ST. VITHER ZEITUNG

Die St.Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit denBeilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der praktische Landwirt. Druck u. Verlag: M. Doepgen–Beretz, St.Vith, Hauptstr. 58 u Malmedyerstr. 19 – H.R. Verviers 29259. Postscheckk 58995 – Einzelnummer 2 Fr

Telefon St.Vith Nr 193

Nummer 48 — St.Vith, Donnerstag, den 28. April 1960 — 6. Jahrgang

Wirtschafts-Rundtischkonferenz in Brüssel eröffnet

BRÜSSEL. Unter dem Vorsitz von Minister Lilar wurde am Dienstag morgen im Europasaal des Kongreßpalastes in Brüssel die wirtschaftliche Gipfelkonferenz eröffnet.

Waren außerdem anwesend die Minister De Schryver, Scheyven, Lefebre und Harmel.

Anläßlich der ersten Rundtischkonferenz, die vom 20. Januar bis zum 20. Februar dauerte und politische Fragen regelte, wurde beschlossen, eine weitere Rundtischkonferenz einzuberufen, die sich mit den durch die Unabhängigkeit des Kongos stellenden Fragen auf wirtschaftlichem Gebiet befassen soll.

In einer längeren Ansprache betonte Premierminister Eyskens, die Konferenz sei nicht da um zu verhandeln, sondern Ansichten über die meisten Probleme auszutauschen. Später müßten das zwischen der zukünftigen kongolesischen Regierung und Belgien Verträge abgeschlossen werden.

Eyskens betonte, daß viele im Kongo lebende Belgier um ihre Zukunft bangen und befürchten, daß man in Jahrzehntelangem Fleiß aufgebaute Infrastruktur des Landes zerstören könnte. Alle diejenigen, die mit dem künftigen Kongostaat auf irgend eine Art zusammenarbeiten werden, verlangen auch Garantien.

Vize–Erstminister Lilar betonte, der Kongostaat müsse sobald er gebildet sei, Verpflichtungen gegenüber Staaten und Privatleuten eingehen.

Nach den einführenden Reden begannen die Konferenzteilnehmer die erste Arbeitssitzung.

Vor dem Obersten Sowjet in Baku

Chruschtschow wird deutlich

MOSKAU. Premierminister Chruschtschow, der an der Session des Obersten Sowjets teilnimmt, hat in Baku eine Rede gehalten, die von allen sowjetischen Sendern übertragen wurde.

Die Session des Obersten Sowjets von Aserbeidschan findet anläßlich des 40. Jahrestages der Schaffung der Sowjetmacht statt.

„In meiner Eigenschaft als Vertreter der Sowjetunion bei der bevorstehenden Gipfelkonferenz gebe ich die Zusicherung, daß die Sowjetregierung alles daran einsetzen wird, damit diese Verhandlungen von Erfolg gekrönt werden und einen Beitrag zur Wahrung des Friedens bilden".

Er sei fest entschlossen, in Paris alles für die Gesundung der internationalen Lage, die Erreichung eines gegenseitigen Verständnisses mit den Staatsmännern des Westens und für die beschleunigte Regelung der strittigen Probleme zu tun.

Chruschtschow betonte, daß im Vordergrund der Pariser Diskussionen die Frage desFriedensvertrages mit Deutschland und das Berlinproblem stehen müsse. Er wies in diesem Zusammenhang rühmend auf die Bemühungen der DDR hin, um zu einer Entspannung in Mitteleuropa zu gelangen.

Chruschtschow prangerte weiter die Versuche an, wieder an die „Machtpolitik" zurückzugreifen. Er warnte dabei alle, die mit Konzessionen von Seiten der Sowjetunion rechnen zu können glauben, wobei er besonders auf den amerikanischen Staatssekretär Herter hinwies. Sehr kategorisch erklärte der sowjetische Ministerpräsident: „Sie tun alle gut daran, ihre Illusionen aufzugeben, denn sie werden sonst eine Enttäuschung erleben."

Syngman Rhee zurückgetreten

Nach weiteren Unruhen

Gefälschte Wahlen Ursache des Aufstandes

SOEUL. Am Mittwoch morgen hat Präsident Syngman Rhee seinen Rücktritt bekannt gegeben und erklärt, er wolle fortan als einfacher Bürger leben. Bis zur Bildung einer neuen Regierung führt der Außenminister die Geschäfte.

In Söul kam es erneut zu heftigen Demonstrationen. Nur die Kaltblütigkeit der Truppe ist es zu verdanken, daß es nicht wieder zu einem großen Blutbad kam. Der einzige tragische Zwischenfall ereignete sich vor der Residenz des Vizepräsidenten,wo drei Studenten von wachhaltenden Gendarmen erschossen wurden. Neun weitere Demonstranten wurden dabei verletzt.

Zu diesem Blutvergießen kam es, als rund 700 Studenten versuchten, das Portal der Residenz zu stürmen. In die Enge getrieben, eröffneten die Gendarmen das Feuer auf die Aufständischen. Als die Studenten ihre Kameraden tödlich getroffen oder verwundet zusammensinken sahen, versuchten sie in heller Wut das Gebäude in Brand zu stecken, wurden aber von anderen Demonstranten hieran gehindert.

Cho Yong, der Präsident des Obersten Gerichtshofes, erklärte, daß der „patriotische Zorn des Volkes, den die unehrlichen und gefälschten Wahlen vom März hervorgerufen haben, die eigentliche Ursache des Aufstandes war".

Soustelle aus der UNR ausgeschlossen

PARIS. Jacques Soustelle ist vom Zentralkommitee der UNR aus dieser Bewegung ausgeschlossen worden. In der Begründung heißt es, die gaullistische Union für die neue Republik sei gegründet worden, um General de Gaulle auf allen Gebieten unerschütterlich zu unterstützen. Nach der Feststellung, daß die gegenwärtige Aktion Soustelles nicht mehr mit diesen Zielen vereinbar sei, habe das Zentralkommitee mit Bedauern, aber Entschlossenheit den Ausschluß Soustelles aus der Partei verfügt. Soustelle hatte der Regierung Debre als Saharaminister angehört und war früher Generalgouverneur von Algerien.

Die Rassentrennung in Südafrika

Weitere 359 Verhaftungen

JOHANNESBURG. „Die Südafrikanische Regierung hat die „Operation Umsiedlung" in die Wege geleitet, nämlich die Razzia aller überzähligen Farbigen in den Abschnitten der Weißen und ihre Ueberführung nach ihren eigenen Zonen", schreibt die Zeitung „Transvaler".

Nach Ansicht des Blattes handelt es sich um die Verwirklichung des ersten Punktes des Regierungsprogramms: Aufrechterhaltung der Ordnung und Inhaftierung aller Agitatoren.

Die Zeitung nimmt Stellung zu einer Rede des Justizministers Erasmus, eines überzeugten Anhängers der Apartheid, und bemerkt, daß Erasmus sich damit auf die Seite der Gegner des Ministers Sauer, der eine andere Haltung den Farbigen gegenüber befürwortet, stellt.

Bei neuen Verhandlungen in Bloemfontein wurden 200 Neger festgenommen. Die Polizei hatte am Morgen bereits in East London 159 Eingeborene verhaftet. Die Zahl der Verhaftungen in Südafrika beläuft sich also am Montag auf 359.

Neu Delhi und Peking: Keine Verständigung

Schaffung eines gemischten Ausschusses, der die Grenzfragen prüfen wird

NEU DELHI. Nehru und Tschou en Lai hatten eine Besprechung, die über dreieinhalb Stunden dauerte. Nach dieser Unterredung wurde folgendes Kommunique veröffentlicht:

Die Regierungen Chinas und Indiens haben eine weitere Prüfung der Grenzfragen zwischen beiden Ländern und die Schaffung eines gemischten Ausschusses beschlossen, der alle auf dieses Problem bezüglichen Dokumente, Berichte und Karten prüfen und hierüber den beiden Regierungen bis Ende September 1960 Bericht erstatten soll. Die Experten der beiden Länder wollen von Juni bis September abwechselnd in den beiden Hauptstädten zusammentreffen. Die erste Zusammenkunft findet in Peking statt.

In dem Kommunique wird betont, die langen, offenen und freundschaftlichen Besprechungen zwischen den beiden Regierungschefs hätten keine Lösung für die Grenzfragen erbracht.

Während der Tätigkeit der Kommission sollten beide Länder Reibungen oder Zwischenfälle in den Grenggebieten vermeiden, heißt es in dem Kommunique weiter. Darin wird auch die Genugtuung der Ministerpräsidenten Tschou en Lai und Nehru über die Gipfelkonferenz von Paris sowie die Hoffnung ausgesprochen, daß diese Konferenz zur internationalen Entspannung zu einem Abrüstungsvertrag und zum Verbot der Herstellung und Benutzung von Nuklearwaffen beiträgt.

Auf einer Pressekonferenz nach der Unterzeichnung des chinesisch-indischen Kommuniques bedauerte Tschou en Lai, daß die von ihm erhoffte Einigung über die zwischen beiden Ländern schwebende Grenzfrage in siebentägigen Verhandlungen nicht zustandegekommen sei, Tschou en Lai faßte der Agentur „Neues China" zufolge seine Eindrücke von den Verhandlungen mit der indischen Regierung in sechs Punkten zusammen:

1. Es besteht weiterhin Uneinigkeit bezüglich der Grenzziehung.

2. Zwischen beiden Ländern gibt es zur Zeit eine Kontroll-Linie, welche die Verwaltungstätigkeit beiderseits der Grenze limitiert.

3. Bei der endgültigen Grenzziehung müssen gewisse geographische Gegebenheiten wie Wasserfälle, Täler, Pässe usw. berücksichtigt werden.

4. Ferner müssen die nationalen Gefühle der beiden Völker, namentlich bezüglich ihrer Anhänglichkeit an Himalaja und Karakorum, in Betracht gezogen werden.

5. Für die Dauer der Verhandlungen halten sich beide Seiten an die derzeitige Kontroll-Linie, ohne Forderungen anzumelden.

6. Um die Ruhe an der Grenze zu sichern und die Besprechungen zu erleichtern, sollen beide Seiten auf Patrouillen längs der Grenze verzichten.

Tschou en Lai zeigte sich fest davon überzeugt, daß eine endgültige Grenzlösung zustandekommt. China werde sich ständig um eine Vertiefung seiner Freundschaft mit Indien bemühen.

Die Erdbebenkatastrophe in Iran

TEHERAN. Wir berichteten bereits über die Erdbebenkatastrophe in Persien. Hier einige weitere Einzelheiten.

Zwei- bis dreitausend Tote, überwiegend Frauen und Kinder – das ist die von amtlichen Stellen geschätzte grausige Bilanz der Erdbebenkatastrophe, bei der am Sonntag die 17000 Einwohner zählenden Stadt Lar und das nahe Dorf Gerach in Südpersien fast völlig demErdboden gleichgemacht worden sind. Bisher konnten erst rund 500 der Opfer– davon über 300 Kinder – aus den Trümmern der einst blühenden Ortschaften geborgen werden. Ungezählte Verletzte liegen noch immer schreiend und stöhnend unter den eingestürzten Wänden und Dächern ihrer Häuser.

Nach Mitteilung des Gouverneurs von Lar sind Giftschlangen zu einer zusätzlichen Gefahr für die Verletzten geworden, da die Schlangen durch das Beben gereizt würden. Sie suchen ihren Weg unter den Trümmern suchen und häufig die Verschütteten angreifen. Viele der im Laufe der Nacht und am Montag geborgenen Verletzten sind von den Schlangen gebissen worden. Die Behörden haben in der persischen Hauptstadt alles nur verfügbare Serum gegen Schlangengift anfordern müssen.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat der persischen Regierung ihr tiefes Bedauern über den Verlust an Menschenleben ausgesprochen und sofort 100 Tonnen Mehl für die Erdbebenopfer zur Verfügung gestellt. Die persische Luftwaffe wirft laufend an Fallschirmen Nahrungsmittel und Medikamente über den Ruinen der Stadt Lar ab, da eine kritische Verknappung an Nahrungsmitteln besteht. Auf den Trümmern fand man verzweifelt schluchzende Kinder, die seit 20 Stunden keine Milch erhalten haben. Ueber eine Luftbrücke werden Versorgungsgüter aller Art herangeführt und Verletzte und Ueberlebende ausgeflogen. Dringend benötigt wird Milchpulver für die Waisenkinder. Auf den Hügeln ringsum die Stadt Lar wurden Zeltstädte aufgebaut, in denen den Opfern Unterkunft und Erste Hilfe zuteil wird. Ueber der ganzen Stadt lagert eine dichte Staubwolke.

Auch ein großes Dorf vernichtet

Nach den letzten Berichten wurde die Stadt durch zwei Erdstöße im Abstand von vier Stunden vollständig eingeebnet. Was nach dem ersten Erdstoß um 16.15 Uhr Ortszeit noch stehengeblieben war, fiel dem zweiten Beben am 20.30 Uhr zum Opfer. Das Dorf Gerach, das über 1000 Einwohner zählte, wurde von den beiden Erdstößen ebenfalls weitgehend zerstört. Die persische Regierung hat in aller Eile Sanitätseinheiten nach Lar und Gerach entsandt, die den Ausbruch von Seuchen verhindern sollen.

Staubwolken über Trümmern

Von allen umliegenden Orten der näheren und weiteren Umgebung treffen ständig Hilfsmannschaften und Rettungskolonnen ein. Ein Oberst der Armee wurde zum Befehlshaber von Lar ernannt und mit Vollmachten ausgestattet. Die Schwester des Schahs, Prinzessin Schams, hat sich zur Besichtigung der leidgeprüften Stadt angesagt.

Der Gouverneur von Lar, Nosrat Quarib, der die Kunde von dem Unglück nach Teheran übermittelte, erklärte in seinem Bericht, die ganze Stadt sei vernichtet, selbst der Gouverneurs–Palast, das stabilste Gebäude, sei in sich zusammengestürzt. Außer dichten Staubwolken sei nichts zu sehen. In dem Dorf Gerach haben nach amtlichen Berichten nur wenige hundert Menschen das Unglück überlebt. Sämtliche 4000 Tiere, einer Farm in Gerach kamen bei dem Beben ums Leben.

Stärker als in Agadir

Die Erdbebenwarten in Norwegen stellten fest, daß das Beben in Lar stärker gewesen sei, als das von Agadir Die Erdbebenwarte in Bergen in Westnorwegen registrierte das Beben trotz der Enfernung sehr deutlich.

Sowjetzone will eigene Gipfelvorschläge machen

BERLIN. Der stellvertretende Ministerpräsident der Sowjetzone und Erste Sekretär der SED, Walter Ulbricht, hat vor der sowjetzonalen Volkskammer angekündigt, daß die Sowjetzonenregierung eigene Vorschläge zur Gipfelkonferenz machen will. Diese Vorschläge wolle seine Regierung auf der nächsten Tagung der Volkskammer Anfang Mai unterbreiten, teilte Ulbricht mit.

Die Kollektivierung der Landwirtschaft der Sowjetzone wurde von Ulbricht als „eine politische Entscheidung von großer nationaler Bedeutung" gewertet. Die Bauern der Zone hätten sich zu diesem Schritt entschlossen, weil sie erkannt hätten, daß der „Sozialismus Frieden ist." Mit keinem Wort ging der SED–Sekretär in seiner Rede auf die bei der Kollektivierung angewandten Methoden ein, sondern behauptete lediglich, daß zwischen allen Parteien und Organisationen der Sowjetzone „freundschaftliche Uebereinstimmung der Kollektivierung geherrscht hätte.

In Bonn protestierte der Sprecher des SPD–Vorstandes, Franz Barsig, mit Schärfe gegen die Behauptung Ulbrichts, die Kollektivierung der Bauern in der Sowjetzone sei ein „Volksentscheid für den Frieden" und eine „positive Vorabstimmung" über den zu Ostern von der SED vorgelegten Deutschlandplan gewesen. Die ganze Welt wisse, daß die Bauern „mit allen Mitteln des Terrors und Zwanges" bearbeitet worden seien. Hier habe sich der kalte Krieg der Kommunisten ausgetobt. Wenn die Kollektivierung eine Vorentscheidung über den SED–Deutschlandplan gewesen sei, dann hätten die kommunistischen Machthaber damit demonstriert, was dem ganzen deutschen Volk blühen würde, wenn ihr Plan Wirklichkeit würde: ein „gesamtdeutsches kommunistisches Chaos".

Spannung zwischen Paris und Tunis

TUNIS. Die Beziehungen zwischen der Republik Tunesien und Frankreich haben einen neuen Tiefpunkt erreicht. Staatspräsident Bourguiba hat überraschend seine Rundreise durch Westtunesien abgebrochen und ist, wie ein Regierungssprecher sagte, „angesichts des Ernstes der Lage" nach Tunis zurückgekehrt. Kurze Zeit später wurde bekannt, daß der tunesische Botschafter in Paris, Habib Bourguiba jr. zur Berichterstattung nach Tunis beordert wurde.

Einige Stunden vorher hatte die tunesische Regierung in einem Kommunique Frankreich schwerer Grenzverletzungen beschuldigt. In letzter Zeit seien in verstärktem Maße Kommandotrupps und Bomber der französischen Streitkräfte in Algerien auf tunesisches Gebiet vorgedrungen. Der schwerste Zwischenfall dieser Art erreignete sich am 8. Februar 1959, als französische Jagdbomber das tunesische Grenzdorf Sakiet Sidi Yussef mit Bordwaffen und Bomben angriffen. Etwa 100 Tunesier kamen damals ums Leben.

Ein Sprecher des französischen Armeehauptquartiers in Algier wies die tunesischen Beschuldigungen energisch zurück. Im Grenzgebiet sei alles ruhig. Das französische Außenministerium lehnte jeden Kommentar zu den Behauptungen der tunesischen Regierung ab.

In französischen Militärkreisen in Algerien kursieren jedoch bereits seit einiger Zeit Gerüchte über Grenzzschwischenfälle. Viele französische Offiziere machen keinen Hehl daraus, daß nach Ansicht die „Aushebung der Rebellennester in Tunesien" zu einem schnellen Ende des „schmutzigen Krieges" führen könnte. Nach französischen Schätzungen sollen sich etwa 10 000 bis 12 000 Aufständische in Tunesien aufhalten.

FBI - Die Bundeskriminalpolizei der USA (II)

Der perfekte Doppelgänger hatte andere Fingerabdrücke

In einer alten Seeräuberballade machen die Freibeuter mit ihren Gefangenen kurzen Prozeß, „weil die Toten nichts mehr verraten". Vor ein- oder zweihundert Jahren mochte das in der Mehrzahl der Fälle noch stimmen. Heute dagegen besitzt die Kriminaltechnik zahlreiche Methoden, um selbst Tote zum Sprechen zu bringen. Eine der wichtigsten ist die Daktyloskopie die Wissenschaft von den Fingerabdrücken.

Der FBI – die amerikanische Bundeskriminalpolizei verfügt über eine geradezu gigantische Sammlung von Fingerabdrücken. Sie umfasst rund 154 Millionen Abdrücke, davon etwa 35 Millionen im Kriminalarchiv und etwa 119 Millionen in der allgemeinen Abteilung, die beide in einem sechsstöckigen Gebäude mit der Grundfläche eines Fußballplatzes untergebracht sind Diese Kollektion ist so zweckdienlich geordnet, daß der FBI- Erkennungsdienst die meisten Amerikaner, gleichviel ob tot oder lebendig binnen weniger Stunden anhand der Wirbel, Schleifen und Bögen ihrer Fingerlinienbilder zu identifizieren vermag.

Dabei ist die Unverwechselbarkeit der Fingerabdrücke keineswegs eine Entdeckung der Neuzeit. Schon vor über 2000 Jahren pflegte man in China Urkundetäfelchen mitFingerabdrücken zu beglaubigen. Aehnlich galt in den Ländern des Ostens seit den Anfängen derGeschichte der königli. Daumenabdruck als Erkennungszeichen und Siegel des Monarchen. Problematisch blieb jedoch die Klassifizierung, und erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts ersann der Engländer Edward Henri ein brauchbares Sytem für die Einordnung und Auswertung großer Abdrucksammlungen Bis 1901 hatte er es soweit vervollkommnet, daß es in mehreren angelsächsischen Ländern als Hilfsmittel des polizeilichen Erkennungsdienstes eingeführt werden honnte.

Um diese Zeit gab es freilich in den USA noch viele Anhänger der sogenannten Bertillon Methode. Sie wurde von einem französichen Anthropologen entwickelt, um Personen mit Hilfe von Körpermessung zu indentifizieren. Die Messungsergebnisse, beispielsweise die Maße des linken Fußes, des linken Unterarms, des kleinen Fingers der linken Hand, Schädellänge, Schädelbreite, usw., wurden nebst photographischen Aufnahmen der betreffenden Person auf Karteikarten zusammengefasst.

Den Todesstoß versetzte dem Bertillon – Sytem ein Fall, der sich im Jahre 1903 in den USA ereignete. Damals führte man den Aufnahmebeamten des Zuchthauses Leavenworth im Staate Kansas einen Sträfling vor, der photographisch und nach der Bertillon-Methode registriert werden sollte. „Du warst doch schon mal hier", verwunderte sich der Beamte „da haben wir deine Maße sicher bereits in der Kartei" Als der Häftling ein gewisser Will West, beharrlich leugnete, jemals in Leavenworth gewesen zu sein, wurden die Messungen zwar durchgeführt doch vergewisserte sich der Beamte danach in der Kartei, ob er wirklich einer Täuschung zum Opfer gefallen war.

Tatsächlich fand er eine Karte für den Sträfling William West, und ein Vergleich der Maße und Photos überzeugte ihn, daß es sich um ein und dieselbe Person handeln musste. Dennoch stellte sich alsbald heraus, das William West, der in seiner Zelle eine lebenslängliche Zuchthausstrafe wegen Mordes verbüßte, nicht mit Will West indentisch war. Die Fingerabdrücke der beiden zeigte zudem deutliche Unterschiede. Seither ist in den USA die Daktylospopie zum wichtigsten Hilfsmittel für die die Identifizierung sowohl von Kriminellen als auch von unbescholtenen Bürgern geworden.

Im Jahre 1930 beauftragte der Kongress den Bundesfahndungsdienst formell mit der Einrichtung einer Zentralkartei für Fingerabdrücke. Daneben unterhalten regionale Polizeibehörden kleinere Sammlungen. Auf Grund von Vereinbarungen mit 78 anderen Ländern außerhalb des Sowjetblocks kann die FBI Kollektion von Kriminalpolizeibehörden in allen Teilen der Welt routinemäßig für Fahndungszwecke in Anspruch genommen werden.

Die allgemeine Abteilung des Archivs hat schon in zahlreichen Unglücksfällen wertvolle Dienste geleistet, vor allem bei Flugzeug– Eisenbahn– und Explosionskatastrophen, bei denen die Opfer so verstümmelt wurden, daß sie nur noch an hand ihrer Fingerabdrücke identifiziert werden konnten. Für die meisten Amerikaner ist der Gedanke, daß ihre Fingerabdrücke polizeilich registriert sind keineswegs beklemmend oder gar entwürdigend.

Werbefeldzüge der Justizorgane, der Lebensversicherungsgesellschaften und zahlreicher Industrieunternehmen hatten beispielsweise zur Folge, daß rund fünfeinhalb Millionen Bürger freiwillig um die Aufnahme ihrer Fingerabdrükke in das FBI – Archiv baten. Heutzutage pflegen viele Amerikaner in Verbindung mit Lebensversicherungspolicen, Testamenten und anderen persönlichen Dokumenten Kopien ihrer Fingerabdrücke zu hinterlegen, um eine einwandfreie Identifizierung vor Gericht sicherzustellen. Die meisten Bürger der USA haben ohnhin zu Beginn ihres Militärdienstes im letzten Kriege und in der Nachkriegszeit, als Angestellte oder Beamte im öffentlichen Dienst sowie als Belegschaftsmilglieder verteidigungswichtiger Betriebe ihrer Fingerkuppen– Konterfei zu den Akten gegeben.

Präsident Eisenhower signierte zum Jahresende 1959 die Weihnachtsgrüße die er persönlichen Freunden schickte nicht nur mit seiner Unterschrift sondern auch mit einem Fingerabdruck Seine Muster sind in der FBI Kartei unter dem Symbol 15 M 9 R 000 18 L 19W 000 aufbewahrt.

Nicht selten kann der FBI mit seinem Archiv, das der Alptraum aller Gesetzesbrecher ist rechtschaffenen Bürgern bei der Suche nach Freunden und Verwandten helfen So führte er im Jahre 1948 zwei Brüder zusammen, die seit 33 Jahren jede Verbindung mit einander verloren hatten Die Fingerabdrücke des Gesuchten waren jedoch im Kriege registriert worden, als er in einem Rüstungsbetrieb arbeitete, und diese Spur war dann leicht weiter zu verfolgen.

Bekanntlich bleibt das Muster der Fingerabdrücke das ganze Leben lang praktisch unverändert. Als bei einem Flugzeugunglück mehrere Personen getötet und unkenntlich verstümmelt wurden identifizierte man eine Stewardess anhand von Fingerabdrücken, die durch einen Zufall zustande gekommen waren Boy Scouts hatten sie bei einer Jahrmarktveranstaltung aufgenommen, als die Verunglückte erst zehn Jahre alt war.

Die Kriminalgeschichte verzeichnet den Fall eines steckbrieflich gesuchten Schwerverbrechers, der sich aus Angst vor dem BFI Erkennungsdienst von einem skrupellosen Arzt das verräterische Fingerrelief fort operieren ließ. Dieser entfernt zunächst die Hautpartien sämtlicher Fingerkuppen pflanzte dann die zehn Fingerspitzen seines „Patienten" in einen anderen Körperteil ein und ließ sie dort festwachsen Nach einiger Zeit konnte er sie wieder herausschälen, tatsächlich war das Hauptrelief nun verschwunden, aber in derPraxis war der Verbrecher fortan der einzige Mensch dessen Finger kein Linienmuster aufwiesen. Trotz der schmerzhaften, langwierigen Operation ohne weiteres erkennbar, wurde er alsbald gefasst.

Fortsetzung folgt

Tschechische Jugend heute

Generationenkonflikte und Interesselosigkeit

PRAG. Ein junger vor kurzem nach Westdeutschland geflohener Tscheche erzählte sehr interessant über die Jugend in Tschechoslowakei, jene Jugend, in der das kommunistische Regime seine eigene Zukunft sieht und die es darum mit allen Kräften zu gewinnen trachtet. Bisher ist die Umerziehung zu Kommunisten trotz aller Anstregung und trotz der Anwendung von Zwangsmaßnahmen nicht gelungen

Es gibt wohl junge Leute die für das kommunistische System schwärmen sie haben dafür aber kaum ideologische vielmehr vor allem opportunistische Gründe. Es sind vor allem die verschiedenen Funktionäre des Tschechoslowakischen Jungendverbandes, des Svazarm (der Vereinigung für die Propaganda des Wehrgedankens) und die Karrieristen aller Art. Es geschieht häufig das gerade die Kinder von Kommunisten, selbst von hohen Funktionären der Partei zu den größten Gegner der Partei zählen. Es scheint das auf sie die umgeschminkte Schilderung der Situation, wie sie von den Eltern die zum Kader der Partei gehören, zu Hause bei Tisch geboten wird, völlig desillusionierend wirkt. Die größten Enthusiasten für die Partei finden sich unter der akademischen Jugend, dagegen keineswegs in den Kreisen der Arbeiterjugend, die das schwere Leben unter dem kommunistischen Regime aus eigener Anschauung kennt und die Unterschiede zwischen Theorie und Praxis am eigenen Leibe erlebt. Die Familie in altem Sinne übt in hohem Maße auf die Jugend ihren guten Einfluß aus; sie ist für den Kommunismus, der ihren Zusammenhalt zerstören will, der Feind Nummer eins.

Die jungen frischgebackenen Lehrer bemühen sich vom Kindergarten aufwärts, den Allerkleinsten und Kleinsten die Verehrung der Sowjetunion, die Liebe zum kommunistischen Staatspräsidenten Novotny beizubringen. Diese geistige Beeinflussung wird an der Volksschule durch die sogenannten Pionier– Zirkel fortgesetzt und ausgedehnt; sie sollen auf das Kind auch ausserhalb des eigentlichen Unterichtes wirken. Die russische Sprache wird von der dritten Klasse an unterrichtet Die gesamte Erziehung geht darauf hinaus, das Kind mit bewusster Absicht aus der Familienatmosphäre herauszureifen.

Wenn die Kinder heranwachsen, sobald in ihnen die Sehnsucht erwacht das Leben selbst zu erkennen, kommt es zur einschneidenden Veränderung: Ihre eigenen Beobachtungen und Erfahrungen geraten in Gegensatz zu dem, was man ihnen in der Schule oder im Pionierzirkel vorerzählt, und sie kommen darauf, daß sie belogen werden. In dieser Erkenntnis werden sie durch den Zusammenstoß mit dem täglichen Leben bekräftigt.

Der „Tschechoslowakische Jugendverband", der auch die weitere Etappe auf dem Wege der kommunistischen Gleichschaltung der jugendlichen Gehirne darstellen soll, hat innerhalb der Betriebe eine noch schwierigere Lage als in der Schule weil im Unterschied zur Schule in der die Mitgliedschaft beim Jugendverband Voraussetzung für ein gutes Weiterkommen ist, dieser Umstand wegfällt. Erst im Zusammhang mit dem vorjährigen Jugendfestival in Wien begannen die Betriebsorganisationen aus ihrer Lethargie zu erwachen und zu versuchen, die jungen Leute sogar mit Jazzmusik zur Mitarbeit heranzuziehen. Sowohl die Pionierorganisation als auch der Jugendverband bemühen sich um Nachahmung der Pfadfinder. Sie sind aber wegen ihrer vollkommenen Verpolitisierung unbeliebt. Die jungen Leute blicken nach dem Westen mit einer Mischung von Sehnsucht und Neid: Dort dürfen die Jungen reisen dort wählen sie ihren Beruf selbst aus.

Die Jugend in den Fabriken lasst sich verallgemeinernd in zwei Gruppen einteilen. Da sind die ersten die für eine bestimmte Zeit oder dauernd nicht zum Studium zugelassen werden. Sie befinden sich somit wider ihren Willen hier und man kann sich vorstellen, welche Gefühle sie für ihren Arbeitseinsatz haben. Ihre Reaktionen sind hundertprozentig negativ. Zweitens begegnet man den Burschen und Mädchen, deren Interesse sich auf die Arbeit konzentriert an der sie zuweilen auch Gefallen finden, die schnell lernen und Geld verdienen wollen. Diese wiederum wünschen sich in ihrer Freizeit Zerstreuung und Vergnügen – keineswegs Politik. Zur Meinungsbildung der jungen Menschen in der Industrie trägt auch in einem für den Kommunismus nicht eben förderlichen Sinne der Umstand bei, daß viele der sogenannten „reaktionären" und vom Regime als unzuverlässig betrachteten Lehrer und Professoren, z.B. die Angehörigen anderer politischer Parteien, zur Strafe in die Lehrlingsschulen der Industriebetriebe gesandt worden sind.

Das Freizeitvergnügen ist vielfältig: Kino, Tanz, Sport, Bekanntschaften und auch Trinken. Als Charakteristikum der jungen Leute in der Tschechoslowakei kann man ihr Desinteresse an ernsten Dingen, auch an persönlicher Weiterbildung, bezeichnen. Die meist sehr großen Unterschiede im Wissen eines Mittelsschülers von einst und heute bestätigen es. Man muß das aber nicht so sehr der Jugend vorwerfen als den Lehrplänen.

Man will es besser machen

Europa und die Schule

FRANKFURT. Was man heute in der Schule sagt, wird die Nation von morgen sagen", behaupten die Engländer. Gemessen an dieser Wahrheit so wird man zugeben müssen, fällt auf den Schulunterricht der vergangenen Epoche kein Ruhmesblatt." Haben die großen Katastrophen Europas der erste und der zweite Weltkrieg, nicht gerade in den Lehrbüchern der Vergangenheit einen ihrer Ursprünge.

Wie Denis de Rougemont, Direktor des Europäischen Kulturzentrums in Genf, nachwies, ist der kriegerische und zuletzt totalitäre Nationalismus, dessen Ansätze man in der napoleonischen Aera, in der Philosophie der deutschen Romantik und in den verherrlichenden Lieder der „Freiheitsdichter" des 19. Jahrhunderts findet, erst durch die Schulbücher und den Elementarunterricht in das Bewußtsein der Volker gelangt, von wo aus er schließlich zu jenen zerstörenden Konflikten führen konnte.

Auch heute wird in der Schule die Ernte von morgen gesät. Lange bevor der junge Mensch selbst aktiv am Geschehen seiner Zeit teilnimmt, hat sich durch den ersten Schulunterricht in ihm bereits eine vorgefaßte Meinung gebildet, eine Ausgangsposition zu jeder Stellungnahme.

Von den verschiedensten Seiten her bemüht man sich heute, die Fehler der Vergangenheit zu vermeiden.Vor allem hat man erkannt dass die so dringliche Aufgabe, ein einiges Europa zu schaffen, zuerst in der Schule gelöst werden muss.

Im Hinblick auf die Schulbuchgestaltung im Sinne einer europäischen Erziehung ist in den letzten Jahren viel Positives geleistet worden. Neben dem internationalen Schulbuch- Institut in Braunschweig, das sich in Zusammenarbeit mit namhaften Fachleuten und Historikern aus verschiedenen Ländern um eine Revision und Erneuerung vor allem des Geschichtsunterrichtes bemüht, besitzt die Bundesrepublik seit drei Jahren auch mit der Lehrmittelabteilung „Europa et Schola- Editio" (Verlag Europa und die Schule) des Franz Goehrlich-Verlags in Freiburg Br. eine Institution, die bereits mit dem Namen ihr Aufgabenbereich kennzeichnet, nämlich mit Büchern, Schallplatten u. anderen Lehrmitteln denSchulen ein geeignetes u. preisgünstiges Material für dieVertiefung desEuropagedankens an die Hand zu geben. Gemeinsam mit diesem Verlag haben bekannte Lehrmittelanstalten in acht anderen europäischen Ländern ebenfalls eine Abteilung „Europa et Schola" gegründet, die die gleichen Ziele verfolgen.

„Wege nach Europa"

Die bisher erschienenen Werke des deutschen Verlagshauses finden bereits beachtliche Verbreitung und Anerkennung. Von dem Schulwand- Bilderwerk „Europäische Hauptstädte", das sechs Serien zu je sechs Bildern umfassen soll, ist die erste Reihe erschienen Sie stellt mit mehrsprachigen Unterschriften die Städte Amsterdam, Berlin, Kopenhagen Madrid, Monaco, und Warschau im Schulunterricht vor.

Die Schallplattenreihe „Wege nach Europa" trägt der Aufforderung der westdeutschen Kultusministerien an die Pädagogen, auch zu den europäischen Themen der jüngsten Geschichte im Unterricht Stellung zu nehmen. Rechnung: Die erste Schallplatte „Der Europarat" gibt in szenisch aufgelockerter Form Auskunft über Geschichte und Funktion dieser Organisation. In der Einführung wird eine Uebersicht über die Problematik der abendländischen Geschichte und ein Aufriss der Entwicklung des Europagedankens gegeben. In dieser Hörfolge werden gleichfalls Originalaufnahmen aus Reden europäischer Politiker wie Adenauer, Beyen, Erler, Churchill, Figl, Schuman und Spaak wiedergegeben.

„Führer durch europäische Kunst"

Mit dem „Führer durch die europäische Kunst" von W. Stadtler gibt der Verlag „Europa et Schola" den Lehrern nicht nur ein reiches Bildmaterial zur Hand sondern darüber hinaus auch eine übersichtliche, nach Ländern und Stilepochen geordnete Kunstgeschichte von den alten Griechen bis in unsere Gegenwart sowie einen gesonderten Abschnitt mit 300 Biopraphien der großen Meister und einen praktischen Reiseführer durch Europa mit acht Karten, der besonders für Kunstfahrten von Schulklassen geeignet ist. Dem Werk liegt die Absicht zugrunde, die europäische Kunst als Entwicklung einer Gemeinschaftsleistung aller europäischen Völker aufzuzeigen.

Jedem Pädagogen möchte man den Band „Europäische Erziehung" von Friedrich Schneider empfehlen, in dem die europäische Aufgabe der Schule eingehend erläutert wird. Das Buch gibt einen Ueberblick über die bisherige Geschichte der Europa- Bewegung und zeichnet sowohl ihre Triebkräfte als auch ihre Hemmnisse auf. Neben den Darlegungen der wirtschaftlichen Seite der europäischen Eingangsbestrebungen und Fragen der kulturellen Einheit bringt Schneider auch konkrete Anregungen für den Unterricht, wie beispielsweise für Aufsatzthemen, den Geographie- und den Geschichtsunterricht bei den verschiedenen Altersstufen. somit wird hier ein Aufriss der theoretischen wie der praktischen Europa- Pädagogik geboten.

„Bomarc"-Rakete überholt

WASHINGTON. Die US-Luftwaffe machte dem Kongress den Vorschlag, die Kredite zur Herstellung von „Bomarc"-Flab-Raketen stark zu kürzen. da dieser Typ von Abwehrraketen bereits überholt sei. Der Vorschlag wurde von General Thomas. D. White, Stabschef der Luftwaffe eingereicht. Die diese Abwehrraketen vorgesehenen 420. Mill. Dollar sollen danach auf 50. Millionen gekürzt werden.

Bei der „Bomarc handelt es sich um ein unbemanntes Flugzeug, für dessen Entwicklung bereits drei Millionen Dollar ausgegeben worden sind. Es ist zur Bekämpfung feindlicher Bomber, jedoch nicht zur Abwehr von Raketen geeignet. Die Forschungsarbeiten mit einem neueren Typ, der „Bomarc-B" sind aus technischen Gründen vorläufig fehlgeschlagen, wie Dr. Herbert F. York, Direktor des „Research and Engineering in the Defense Department („Forschungs– und Ingenieur-Abteilung beim Verteidigungsministerium") berichtete. Es wäre aber noch nicht an der Zeit, sich endgültig gegen die „Bomarc" auszusprechen, da man gewisse Aussichten zur Verbesserung des Typs habe.

Deutscher Boden in Polen „verschleudert"

BONN. Die von der polnischen Regierung vor kurzem bekannt gemachten Maßnahmen zur Verschleuderung der ehemals deutschen Bauernhöfe in den sogenannten „Westgebieten" haben nach Berichten, die dem Landwirtschaftsministerium vorliegen, bereits entsprechende Ergebnisse erbracht. Innerhalb von kurzer Zeit sind von rund 22.500 Bewerbern 56.000 ha Ackerland übernommen worden. Die Notariate sind in den meisten Kreisen derart überlastet, daß sie mit der Bearbeitung der Uebernahmeanträge kaum nachkommen können. Das Justizministerium hat über Vorstellung der Bank für Landwirtschaft in dieser Beziehung rasche Abhilfe zugesagt.

Der Regierungsbeschluß sieht vor, daß die deutschen Höfe künftig zur Hälfte des von der staatlichen Kommission seinerzeit festgesetzten Schätzpreises abgegeben und darüber hinaus in besonderen Fällen weitere Preisnachlässe gewährt werden können. Die erste Rate braucht erst drei Jahre nach Kaufabschluß bezahlt zu werden und die Ratenzahlungen sind auf über 30 Jahre erstreckt worden.

Nachrichten
AUS UNSERER GEGEND

Sitzung des Gemeinderates Recht

Am Montag fand in Recht unter dem Vorsitz von Bürgermeister eine Sitzung des Gemeinderates statt, dem alle Ratsmitglieder beiwohnten. Das Protokoll führte Herr Schneider. Vor Eröffnung der Sitzung bat die Versammlung während einer Schweigeminute des kürzlich verstorbenen Gemeindesekretärs Herbrand. Sodann wurden folgende Punkte der Tagesordnung erledigt.

Verlesung des Protokolls der Sitzung vom 23. 3. 1960.

Keine Beanstandungen.

Gesuch um Freigabe des nichtverkauften Loses 48 des Holzverkaufs vom 1959 für die Nutzungsberechtigten Born.

Ein diesbezüglicher Antrag wird bei der Forstverwaltung gestellt. Die Nutzungsberechtigten fällen das Holz selbst.

Rückkauf von Obligationen zugunsten der Fraktion Born.

Es handelt sich um 450 DM (400 für Born und 50 für Recht) Wertpapiere, aus einer Auslosungsschuld des Deutschen Reiches stammend, sollen nunmehr veräußert werden.

Gesuch der Witwe Halmes, Born, auf Verlegung einer Viehweide an die Born-Wasserleitung.

Dem wird gegen Zahlung von 300 F Kostenanteil.

Verkauf eines Teilstückes des Friedhofes Recht an die Born-Wasserleitung.

Zwecks Rücksprache mit dem Gemeindekommissar.

Gesuch des Herrn Anton Bongartz, Born, auf Verlegung des Ladebachweges.

Der Rat will sich an Ort und Stelle über den Zustand des Weges überzeugen.

Gesuch des Herrn Anton Bongartz, Born, auf Genehmigung der Aufstellung der Motorsäge und eines Traktors zur Fällung eines Baumes.

Der Rat will keinen Präzedenzfall schaffen und lehnt den Antrag ab.

Gesuch mehrerer Einwohner aus Born auf Instandsetzung des Flurweges vom Hause des Hauses Kohn in Recht.

Genehmigt.

9. Bezeichnung eines Vertreters für die Urlaubszeit des Feldhüters der Gemeinde.

Zwecks gegenseitiger Vertretung der Feldhüter während deren Urlaub, will der Rat eine Uebereinkunft mit der Gemeinde Crombach treffen.

10. Feuerversicherung des Gemeindehauses.

Der Rat ist im Prinzip bereit ein vorliegendes Angebot anzunehmen, jedoch sollen verschiedene Posten erhöht werden.

11. Genehmigung der Submission der Reinigung des Emmelsbaches in Born.

Die Fa. Dupont–Gillet, Verdenne erhält den Zuschlag für 24.025 Fr.

12. Genehmigung der Submission der Wegearbeiten.

Zuschlag an die Firma Socogetra, Awenne für 619.865 Fr.

13. Ankauf eines Bronzeschildes (Gemeindeverwaltung Recht).

Der Rat genehmigt den Kauf eines solchen Schildes für das Gemeindehaus. Kostenpunkt. 6.500 Fr.

14. Geländeerwerb zur Anlage des Flurweges „Pelgert".

Es wird beschlossen eine 16,78 ar große Parzelle käuflich zu erwerben. Der neue Flurweg schafft eine Verbindung zwischen der Landstraße Recht-Pont und dem „Molverndenweg".

15. Geländeerwerb zur Vergrößerung der neuen Schule in Recht.

Dieser bereits mehrfach diskutierte Punkt wurde insofern erledigt, als der Rat sich einig wurde, den Kauf zu tätigen, falls die Verkäuferin gewisse Bedingungen fortfallen läßt.

16. Bau einer 5klassigen Schule in Recht.

Die zunehmende Schülerzahl macht die Errichtung einer fünften Klasse notwendig. Beim Schulneubau soll dieser Tatsache Rechnung getragen werden.

17. Antrag Peter Plumacher, Recht, auf Anschluß an das elektrische Ortsnetz. (Feckckelsborn).

Gegen Zahlung eines Unkostenanteiles von 5.000 Fr. wird dem Antrag stattgegeben.

18. Antrag Joseph Wansart auf Genehmigung einer Autovermietung ohne Standplatz auf öffentlichen Wegen.

Genehmigt.

19. Antrag Thomas Koop, Born, auf Instandsetzung des Wasserabflusses an der alten Molkerei Born.

Eine Ortsbesichtigung wird vorgenommen.

20. Rechnung der Kirchenverwaltung Born.

Einnahmen 240.605 Fr., Ausgaben 187.856 Fr., Ueberschuß 52.749 Fr. Genehmigt.

21. Antrag Joseph Arimont, Recht, auf käuflichen Erwerb von blauen Steinplatten, die sich vor dem alten Gemeindehause befinden.

Diese Platten, sowie die alte Steintreppe am Friedhof sollen öffentlich verkauft werden.

22. Besprechung betr. Wasserversorgung der Ortschaft Recht.

Der Rat beschließt in dieser Angelegenheit Rücksprache mit dem Wegekommissar zu nehmen.

23. Mitteilungen und Sonstiges.

Der Rat nimmt mehrere Schreiben zur Kenntnis, ebenso wie das Ergebnis der Kassenkontrolle der Unterstützungskommission. Ende des 1. Quartals 1960 belief sich demnach der Kassenbestand auf 49.212 Fr.

Hierauf schloß der Bürgermeister die öffentliche Sitzung nach dreistündiger Dauer.

Schwerer Sachschaden

OUDLER. Gegen einen Chausseebaum fuhr am Montag abend mit hoher Geschwindigkeit der Pkwfahrer J. J. aus Burg–Reuland. Das ganze Vorderteil des Wagens wurde eingedrückt, jedoch blieb der Fahrer glücklicherweise unverletzt.

Zusammenstoß

LOSHEIMERGRABEN. An der belgischen Zollstelle in Losheimergraben stießen am Dienstag nachmittag der Lieferwagen des Leo W. aus Weywertz und der Jeep des Willy J. aus Honsfeld zusammen. Die Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Niemand erlitt Verletzungen.

Eichung der Masse und Gewichte in Reuland

BURG–REULAND. Die Eichung der Maße und Gewichte wird am Freitag dem 6. Mai, von 10 bis 12 und von 13 bis 14 Uhr, sowie am Dienstag, dem 10. Mai von 10 bis 12 Uhr im Saale Lallemand zu Burg-Reuland vorgenommen

Fahnenweihe bei den Kriegsinvaliden 1940 - 45

In Anwesenheit des Ministers Meyers und des Provinzgouverneurs

ST.VITH. Am Sonntag, dem 8. Mai finden in St.Vith die Zeremonien und Festlichkeiten anläßlich der Fahnenweihe des Verbandes der Kriegsinvaliden 1940–1945 und deren Hinterbliebenen des Kantons St.Vith statt.

Diese unter dem Protektorat des Herrn Bezirkskommissars Hoen, sowie unter der Schirmherrschaft der Stadt St.Vith veranstalteten Festlichkeiten werden durch die Anwesenheit des Herrn Ministers für Volksgesundheit Meyers und des Herrn Provinzgouverneurs Clerdent besonders unterstrichen.

Folgendes Programm wurde für diesen Tag aufgestellt:

9.00 Versammlung aller Teilnehmer vor der Gemeindeschule in St.Vith, Luxemburgerstraße.

9.30 Uebergabe der Fahne durch Herrn Bezirkskommissar Hoen in Anwesenheit des Herrn Provinzgouverneurs Clerdent.

10.00 In der Dekanatskirche, Feierliches Hochamt unter Mitwirkung des Kirchenchores, für die Seelenruhe der verstorbenen Kriegsopfer und Segnung der Fahne.

11.00 Kranzniederlegung an den Kriegerdenkmälern.

11.30 Empfang des Herrn Ministers Meyers, sowie der Obrigkeiten, der Delegationen und aller Teilnehmer im Saale Even–Knodt.

Demnächst Autobuslinie Rocherath-Elsenborn

ROCHERATH. Seit längerer Zeit hat die Gemeindeverwaltung Rocherath mit der Eisenbahngesellschaft und dem Verkehrsministerium bezüglich der Errichtung einer Autobuslinie Rocherath–Elsenborn verhandelt. Diese Bemühungen haben nunmehr, wie wir aus gut unterrichteter Quelle erfahren, zum Erfolg geführt. Die neue Linie soll am 29. Mai, mit Beginn des Sommerfahrplanes, in Betrieb genommen werden. Der Fahrplan für die neue Linie wird in einigen Wochen bekannt gegeben.

MARKTBERICHTE

Viehmarkt in Weismes

WEISMES. Bei Schneewetter wurde am Dienstag in Weismes der Monatsmarkt abgehalten. Trotzdem war ein Auftrieb von 235 Stück Rindvieh zu verzeichnen. Es wurde viel gehandelt. Gleichbleibende Preise für Vieh mittlerer Qualität und feste für Qualitätsvieh.

Preise: Hochtragende Kühe 10.000 bis 14.000 Fr., hochtragende Rinder 9.500 bis 12.500 Fr., Milchkühe 8.000 bis 11.000 Fr., Maßkühe 7.500 bis 11.000 Fr., 6 bis 12 Monate alter Rinder 3.500 bis 7.000 Fr., ein- bis zweijährige Rinder 5.000 bis 9.500 Fr., 6 bis 12 Monate alte Stiere 6.000 bis 10.000 Fr., 12 bis 18 Monate alte Stiere 7.000 bis 12.000 Fr.

80 Ferkel wurden zum Verkauf angeboten. 6 bis 8 Wochen alte Ferkel kosteten 550 bis 650 Fr., 8 bis 10 Wochen alte 650 bis 750 Fr.

Der nächste Viehmarkt wird am 4. Dienstag im Mai, dem 24. abgehalten.

Bekämpfung der Dasselfliege in der Gemeinde Reuland

BURG–REULAND. Daß zur Bekampfung der Dasselfliege verwendete Produkt kann ab sofort bei den einzelnen Ortsvertretern der Gemeinde Reuland abgeholt werden.

Standesamtsnachrichten

Gemeinde Weismes
Monat Marz

Geburten:
Am 2. Jean-Marie, S. v. Dethier-Marichal aus Weismes; am 6. Charles, S. v. Rosen-Beaujean, aus Weismes; am 18. Patrice, S. v. Etienne-Sepulchre, aus Thirimont.

Geburten auswärtiger Kinder:
Am 10. Hedwig, T. v. Sarlette-Jost aus Büllingen; am 12. Manfred, S. v. Mertes-Hennes aus Halenfeld; am 16. Alain, S. v. Descy-Gerson aus Sourbrodt; am 21. Eric, S. v. Stoffels-Andres aus Hänningen bei Büllingen; am 28. Walter, S. v. Held-Haas, aus Möderscheid; am 26. Francoise, T. v. Michel-Féchit aus Ovifat; am 29. Serge, S. v. Adam-Livet, aus Ligneuville; am 30. Doris, T. v. Müller-Reuter, Bütgenbach.

Sterbefälle:
Am 11. Marechal Marie-Anne, verw. Lecoq Jules, 79 Jahre alt, aus Ondenval; am 21. Jacobs Marie, verw. Schomus Louis, 77 ahre alt, aus Libomont.

Heiraten:
Keine.

Heiratsaufgebote.
Keine.

Geschichte der Herren von Schönberg in der Eifel

nebst Beiträgen zur Geschichte der Eifel

von Dr. med. Ant. Hecking

Fortsezung.

Dieselbe Edelknaben sollen ...ziges uff unsern gnädigsten ...ren warten. Sie sollen auch ...n Thorwarter und Cammerdie...ires Bescheids gewärtig seyn, ...n die dieselbe zwei haben Be..., wie sie sich sollen halten, und ... sie den Gehorsam nit leisten ...rden, wissen dieselbe, wie sie ...uno strafen sollen. Dasselbige ...u unser gnädigster Herr als fe...rn gehalten haben, den Kna... zu Gnade und Guten, damit ... Zucht, die dem Adel wohl an... lehren mögen. Und soll auch ... Kammerdiener stetig in der ...erstuben essen, und nach Es... er die Cammerjungen, so ...ewartet, fleißig Acht haben, daß ...sich in ihrem Essen züchtig und ... Gebühr verhalten. Da sie auch ...dem etwas verbrechen würden, ... er den oder dieselbe dem ...rwarter anbringen, sie nach ...egenheit haben zu strafen.

... unseres gnädigsten Herren ...ung ist, daß die Caplan stet... uff ihre Churf. Gn. warten ...reit seyn sollen, mit seinen ...en zu beten, Mess zu lesen, ... einen andern an seine Staat ... zu halten bestellen. Und da... die Knaben das Confiteor zu ... zu dienen, und auch Schreiben und Lesen, darzu Zucht und alle Tugend lernen, und das alles mit hohem Fleiß. Und so man die Almusen austheilet, soll ihrer einer darbey stehen, mit einem StäbleinOrdnung machen, und zusehen,daß solche Almusen den armen Leuten gegeben werden, doch daß der Almuser in Austheilung der Almusen Acht habe, daß den Personen, die das am nöthigsten seyn, mehr dann andere, die es nit also noth haben, von den Almusen ausgetheilt und gegeben werde. Sie sollen auch mit Fleiß daran seyn, daß gar nichts zu den Almusen höret, darvon gethan, oder jemand anders, dann wie vorstehet, umb Gottes wollen gegeben werde u.sw.

„It. die Silberknecht sollen das Silber reiniglich in der Silberkammer halten, selbst wechsen, und keine andere Person zu sich nehmen, daselbig den Köpffen,Kandten, Bechern und andern Trinksilber mit in– und auspacken, wohl verwahren, nicht fallen lassen, auch nit zerstossen, damit es nit beulich und zerbrochen werde, auch so man anrichten will, das Silber in einem weißen Tuch zugedeckt, vor die Kuchen tragen, unsers gnädigsten Herrn Tisch dekken, und niemand in die Silbercammer lassen, noch zu zechen gestatten. Der Barbirer soll in der Bottleyen unsers gnädigsten Herrn Brod mit beschlossenen Thüren reiniglich beschneiden und inbinden, also daß niemand seine Händ daran schläge. Er soll auch unseres gnädigsten Herrn Wein frisch aus dem Faß in eine silberne Kanne oder Flasche thun, und durch den Bottlirer in seinem Angesicht wohl credenzen lassen, auch an dem Tresor stehen, unsers gnädigsten Herrn Schenk den Wein einschenken und denselben, ihme zusehend wohl credenzen. Zu deme soll er zu seinem Befehl, so er in der Silbercammer hat, auch ein Lichtcammerer seyn. Der Barbirer soll auch, so man in dem Stift liegt, Wachs–, Wind– und Tischlicht lassen machen, darzu ihme der Kuchenschreiber Wachs, Unschlitt und Tächt bestellen, und den Macherlohn bezahlen soll. Sie sollen auch kein Wind– oder Wachstischlichter ausgeben, sonder Wissen und Befehl des Haushofmeisters.

ENDE

INHALTSVERZEICHNIS

(Die Zahlen geben die Nummern der Fortsetzung an)

Die ersten oder die älteren Herren von Schönberg	
Lage des Königspalastes Sconilare, dem Kaiser Lothar I. zugehörend	
Ableitung des Namens Schönberg von Sconilare	
Poppo von Schönberg wird Abt von drei Klöstern	1
Lebens–Skizze des Kaisers Lothar	1
Kuno von Manderscheid gründet den Stamm der jüngeren Herren von Schönberg	1
Kuno baut in der Nähe von Sconilare sein Schloß und legt den Namen Manderscheid ab	1
Geschichte der Stock– oder Vogteibesitzer der Eifel	2
Abgaben und Gütergerechtsame der Stockbesitzer	3
Die Stockbesitzer als die ersten und alleinigen Bewohner ihrer Dörfer	3
Mutmaßlicher Ursprung der Stockbesitzer	4
Urkundlicher Nachweis der, nach Verrichtung der Römerherrschaft, wieder zur Waldöde gewordenen Eifel	4
Die Nachkommen Kuno's von Schönberg früher von Manderscheid genannt	4
Die Herren von Schönberg gelangen von der Abtei Prüm in den Lehnsverband der Grafen von Luxemburg	5
Otto von Schönberg begleitet als treuer Vasall den König Johann von Böhmen und der Burggraff Werner von Dasburg überfällt inzwischen sein Schloß	5
Kampf des Otto von Schönberg mit Hartard von Schönecken	5
Die Herren von Schönberg gelangen in den Lehnsverband der trier'schen Erzbischöfe	6
Die Nachkommen Otto's von Schönberg	6
Das Kurfürstenthum Trier tritt nach dem Tode des letzten Herrn von Schönberg in den Besitz der Herrschaft Schönberg, welche der Kurfürst Raban schon sofort verpfänden muß	6
Das Schönberger Eisenlager	7
Kurfürst Johann von Baden verpfändet das Schloß u. die Herrschaft Schönberg zweimal nacheinander	7

DAS RUNDFUNKPROGRAMM

NACHRICHTEN

BRUESSEL I: 7.00, 8.00, 11.50 (Wetter- und Straßendienst). 12.55 (Börse), 13.00 16.00 (Börse), 17.00, 19.30. 22.00 und 22.55 Uhr Nachrichten.

LUXEMBURG: 6.15, 9.00, 10.00, 11.00, 12.30 13.00, 19.15, 21.00, 22.00, 23.00 Nachrichten.

WDR Mittelwelle: 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 8.55, 13.00, 17.00, 19.00, 21.45 und 24 Uhr Nachrichten.

UKW West: 7.30, 8.30, 12.30, 17.45, 20.00 und 23.00 Uhr Nachrichten.

Sendung in deutscher Sprache für die Bewohner der Ostkantone: 17.20 bis 17.45 (Sender Namür).

Standesamtsnachrichten Gemeinde Manderfeld

1. Quartal 1960

Geburten:

Am 5. 1. Edgard Peter; S. v Moeres-Schroeder, Manderfeld; am 29. 1. Roswitha Marlene Elfriede, T. v. Schöpges-Christen, Manderfeld–Lanzerath; am 1. 2. Rudi Josef, S. v. Schröder-Metzen, Manderfeld-Krewinkel, Am 2. 2. Sonia Maria, T. v. Thelen-Scholzen, Manderfeld –Lanzerath; am 7. 2. Myriam Margaretha, T. v. Scholzen-Heinen, Manderfeld–Lanzerath; am 8. 3. Germaine Josee, T. v. Schenk–Scholzen, Manderfeld-Merlscheid, am 9. 3. Martina Theresia, T. v. Stoffels-Henkes, Manderfeld-Holzheim, am 31. 3. Maria Johanna, T. v. Brodel-Müller, Manderfeld-Holzheim

Heiraten:

Am 29. 3. Haubs Walter Joseph, 26 Jahre aus Duisburg-Meiderich und Schröder Maria Christiann, 21 Jahre, Manderfeld-Merlscheid.

Sterbefälle

Am 29. 1. Lentz Robert Marie, 4 Monate, aus Schönberg-Eimerscheid, am 4. 2. Jost Helena, Wwe. von Heinen Peter Franz, 72 Jahre, aus Manderfeld–Holzheim, am 15. 2. Huppertz Joseph, ledig, 49 Jahre, aus Manderfeld, am 15. 2. Christen Barbara, ledig, 83 Jahre, Manderfeld, am 7. 3. Hoffmann Johann Nikolaus, Ehemann von Hoffman Clara, 81 Jahre, Manderfeld-Weckerath, am 27. 3. Jenniges Hubert Cornelius, ledig 21 Jahre, Manderfeld –Krewinkel, am 28. 3. Braun Anna Maria, ledig 80 Jahre, Manderfeld-Lanzerath.

BRÜSSEL I

Donnerstag, 28. April

bis 9.10 wie montag, 9.10 R. Strauß, 10.00 Regionalsendungen, 12.00 Bonjour Musique, 12.30 Schlager von damals, 13.20 Schlager von damals, 13.20 Kleine beliebte klassische Stücke, 14.13 Belgische Musik, 15.15 Die Chöre des INR, 15.35 Das Trio Chanteclair, 15.40 Feuilleton 16.05 Die Kinderecke, 16.30 Orchester H. segers, 17.10 Belgische Musik, 17.20 Kammermusik, 18.00 Soldatenfunk, 20.00 Das vierblättrige Kleeblatt, 22.10 Freie Zeit.

Freitag, 29. April

Bis 9.10 wie montags, 9.10 D. Oistrakh, Violine, 10.00 Regionalsendungen, 12.00 Midi-Cocktail, 13.15 Musikalisches Album, 14.03 Schallplatten für die Kranken, 15.00 Davispokalspiel Schweiz-Belgien, 16.07 und 17.10 Schallplatten, 18.00 Soldatenfunk, 18.38 Belgische Musik, 20.00 La vitrine aux chansons, 20.30 Kammerorchester, 21.30 Literarisches Rendezvous, 22.10 Aktuelle Schallplattenrevue.

Samstag, 30. April

Bis 9,10 wie montags, 9.10 Kleine Geschichten für große Musik, 10.00 Musik der vier Jahreszeiten, 12.00 Landfunk, 12.15 Pol Baud spielt, 12.30 Was gibt es Neues? 13.15 Bel Canto, 14.03 Das Filmmagazin, 14.23 Disco-Club, 15.23 Leichte Musik, 15.30 Davispokalspiel Schweiz–Belgien, 17.10 Soldatenfunk, 19.10 Werner Müller und sein Orchester 20.00 Französisches Theater, 21.00 Schallplattenparade, 22.10 Jazz von Langspielplatten, 23.00 Große und kleine Nachtmusiken,

FERNSEHGERÄTE ab 3.000 Fr.

Rundfunkgeräte mit UKW u. Tasten ab 1.500 Fr.
Vitrinen mit Zehnerlaufwerk ab 1.500 Fr.
Waschmaschinen 1.000 ,–, 2.000 –, 3.500 Fr.
Feststehende Schleudern ab 2.000 Fr.

Tonbandgeräte ab 1.900 – Heißluftherd 3.900 Fr.

Alle Geräte mit 6 Monate Garantie
Teilzahlung bis 30 Raten

Schreiben oder Telefonieren Sie 53144 Eupen wir holen Sie unverbindlich ab

Ets Homburg Eupen Neustr. 88 -- Neu u Neuwertig

Samstag, 30. April

11.30 Chormusik, 12.00 Blasmusik, 12.45 Musik am Mittag, 14.00 Kinderfunk, 14.30 Was darf es sein? 16.00 All mein Gedanken sind bei dir, 16.30 Murmansk, 17.15 Otto Ackermann, 18.15 Zum Abend, 18.45 Geistliche Abendmusik, 19.15 Der kleine Sandmann bin ich... 19.30 Zwischen Rhein und Weser, 21.00 Das Land des Lächelns, Operette, von Franz Lehar, 22.20 Tanzmusik, 22.40 Sport am Wochenende, 23.05 Zwischen Tag und Traum, 24.00 Der Mai ist gekommen,

WDR Mittelwelle

Donnerstag, 28. April

5.05 Volksmusik aus der alten Heimat, 6.05 Mit Musik und guter Laune, 6.50 Morgenandacht, 7.10 Frühmusik, 7.45 Für die Frau, 8.10 Musik am Morgen, 12.00 Musik zur Mittagspause, 12.35 Landfunk, 13.15 Musik am Mittag, 16.05 Filmmusik, 16.45 Das Jochen-Men-Quintett spielt, 17.05 Schöne Stimmen, 19.20 Der andere Nabokow, 19.45 Max Reger, 20.15 Der Traum vom Mond, 21.15 Jazz, 22.10 Ueber Geschmack, 23.00 Georg Kreislers seltsame Gesänge, 23.15 Melodie zur Mitternacht.

Freitag, 29. April

5.05 Musik für Frühaufsteher, 6.05 Mit Musik in den Tag, 6.50 Morgenandacht, 7.10 Frühmusik, 8.10 Frohsinn am Morgen, 12.00 Musik zur Mittagspause, 12.35 Landfunk, 13.15 Musik am Mittag, 16.05 Ungarische Volkslieder, 16.30 Kinderfunk, 17.40 Die Illustrierte Schallplatte, 19.30 Kurt Wege spielt, 20.00 Rundfunkkonzert, 22.10 Nachtprogramm, 23.30 Nachtmusik, 0.10 Gastspiel in der

Samstag, 5.05 Aus den Federn aus dem Bett, 6.05 Zwischen sechs und sieben, 6.50 Vorwiegend heiter, 7.45 Für die Frau, 8.10 Musik am Morgen, 12.00 Musik geht alles besser, 12.30 Landfunk, 13.15 Wie schön, daß morgen Sonntag ist, 16.30 Guter Rat ist billig, 17.00 Swingstimme, 18.00 Aus dem Papierkorb der Weltpresse, 19.20 Aktuelles Sport, 19.30 Heitere Chormusik mit Eckard Hachfeld, 20.00 Feierstunde. 21.17 und 4, 21.55 Beethoven, 22.35 Wir spielen – bitte, tanzen Sie! 23.30 Hallo Nachbarn! 0.05 Saturday Night-Club. Aus dem internationalen Schallplatten-Katalog.

UKW WEST

Donnerstag, 28. April

11.30 Zur Unterhaltung, 12.00 Divertimento, 12.45 Kunterbunte Mittagsstunde 14.00 Mit Musik und guter Laune, 15.05 Das Lied, 15.45 Im Rhythmus der Freude 18.00 Hans Carste, 18.10 Jugend vor dem Richter I, 21.00 Sinfoniekonzert, 22.30 Varus – wo sind deine Legionen? 23.05 Das zärtliche Klavier, 23.15 Tanzmuk,

Freitag, 29. April

11.30 Suite, Konzert und Sinfonie, 12.45 Mittagskonzert, 14.00 Mit Heiterkeit und Lachen, 15.05 Das Podium,15.45 Die Freitags-Nachmittags-Melodie, 17.55 Ein kleines Konzert, 18.15 Wie wir leben, 18.30 Leichte Mischung, 19.00 Achtung! Aufnahme! 19.30 Zwischen Rhein und Weser, 20.15 Männerchor, 20.30 Stammtisch, 21.00 Was halten Sie von Träumen? 21.40 Konzert, 22.30 Musik-Express, 23.05 Amerikanische Schlager-Parade,

Samstag, 30. April

11.30 Chormusik, 12.00 Blasmusik, 12.45 Musik am Mittag, 14.00 Kinderfunk, 14.30 Was darf es sein? 16.00 All mein Gedanken sind bei dir, 16.30 Murmansk, 17.15 Otto Ackermann, 18.15 Zum Abend, 18.45 Geistliche Abendmusik, 19.15 Der kleine Sandmann bin ich... 19.30 Zwischen Rhein und Weser, 21.00 Das Land des Lächelns, Operette, von Franz Lehar, 22.20 Tanzmusik, 22.40 Sport am Wochenende, 23.05 Zwischen Tag und Traum, 24.00 Der Mai ist gekommen,

FERNSEHEN

BRÜSSEL u. LÜTTICH

Donnerstag, 28. April

15.45 Besuch I. K. H. Großherzogin Charlotte auf der Genter Blumenschau, 17.00 bis 20.00 Für Kinder und Jugendliche, 20.35 Télé–Match, 21.35 Festival Rene Clair, 22.50 Tagesschau.

Freitag, 29. April

19.00 Landwirtschaft 1960, 20.00 Tagesschau, 20.25 Eurovision: Schwimmländerkampf England–UdSSR, 21.10 Theater Korszak und die Kinder, 22.40 Ausstellungen, 23.10 Tagesschau.

Samstag, 30. April

19.00 Denken und Menschen, 19.30 Der zerbrochene Pfeil, 20.00 Tagesschau, 20.35 Das Salzfass, 21.00 Braziliana, 21.45 Eurovision: Die Walpurgisnacht (aus Stockholm) 22 50 Von Ihnen zu uns, 23.00 Eine Kamera in Paris, 23.00 Ta–

LANGENBERG

Donnerstag, 28. April

17.00 Jugendstunde: Kleine Motorenkunde, 17.40 bis 18.00 Die Sprache der Vögel, belauscht und beobachtet, 18.45 Hier und Heute, 20.00 Nachrichten und Tagesschau, Das Wetter morgen, 20.20 Schatten der Helden, Schauspiel, 22.30 Sonderbericht vom Bundesparteitag der CDU in Karlsruhe.

Freitag, 29. April

15.00 Davis Cup Deutschland–Tschechoslowaken, 17.00 Kinderstunde: Können muß man's 17.20 Jugendstunde: Muster, Mode, Mannequins, 17.45 bis 18.00 Es beginnt mit der Fibel Filmfeuilleton, 18.45 Hier und Heute, 20.00 Nachrichten und Tagesschau, Das Wetter morgen, 20.20 Bali – Der Fischer und die Tänzerin, Ein Fernsehfilm, 21.05 Wie de ich gesund alt?, 21.50 Internationa Radrundfahrt der Berufsfahrer, Sonderbericht,

Samstag, 30. April

13.30 Die Woche – Hier und He 14.30 Davis Cup Deutschland–Tschechoslowakei, 16 30 bis 17.00 Jazz und gesehen, 17.30 Samstag nachmittag zu Hause, 18.45 Hier und Heute, 2 desparteitag der CDU, 20.25 Film: Nachrichten und Tagesschau, 20.20 Ra Göttergatte, 21.45 Eurovision: Walp gisnacht, 22.15 Int. Radrundfahrt Berufsfahrer, Anschl. Das Wort Sonntag.

LUXEMBURG

Donnerstag, 28. April

17.02 Schule schwänzen, 19.20 Glü wünsche, 19.25 Wilhelm Tell, 19.55 oder Nein! 19.58 Wetterkarte, 20.20 gesschau, 20.20 Ein Stern hat mir ge 20.45 Das kleine Theater, 22.10 22.25 Tagesschau.

Freitag, 29. April

19.02 Glückwünsche, 19.05 Klub Freunde, 19.55 Ja oder Nein! 19.58 terkarte, 20.00 Tagesschau, 20.20 Rend vous in Luxemburg, 21.10 Scotland Die Mauer des Todes, Ein Film. Catch, 22.00 Der weibliche Aufschwu Kurzfilm, 22.20 bis 22.35 Tage

Samstag, 30. April

17.02 Film: Geheime Pläne, 18.00 schichte der Kaulquappen, 18.10 Ro der Hund, 18.30 Reisen, 19.00 Gl wünsche, 19.05 Mit der Kamera Tieren, 19.20 Sportvorschau, 19.40 M sieur Football. 19.55 Ja oder Nein! Tagesschau, 20.20 Film: Stärker als Gesetz, 21.45 Kabarett, 22,15 bis 2 Tagesschau.

Der Kurfürst Johann von Schönberg tritt sein Land unter traurigen Verhältnissen an	7
Verleihung der Majestätsrechte an den Kurfürsten Johann von Schönberg durch Kaiser Rudolph II.	7
Die vom Schlosse Hartelstein abstammenden Herren von Schönberg	8
Des Churfürsten Philipp Christoph von Sötern verderbliche Regierungsweise	8
Die Schönberger kurfürstlichen Beamten	8
Veredlung der Eifeler Pferderasse	8
Ausbruch der französischen Revolution	9
Schönberg unter französischer Herrschaft	9
Die Leiden des Landes durch die republikanischen Heere	9
Rudler's Auftreten als Regierungscommissar	9
Die sog. „Klöppels–Armee" in der hiesigen Eifel	10
Napoleon stürzt die republikanische Schreckensherrschaft und leitet Versöhnung aller Parteien ein	10
Abbruch des Schönberger Schlosses	10
Anregung der Idee für Landstraßen	10
Befreiung des Landes von der Blatterseuche durch Kuhpocken–Impfung	10
Versuche zur Hebung der Landwirtschaft in der Eifel vor 83 Jahren	11
Napoleons dauernde Kriege vereiteln alle angeregten Vorschläge Verbesserung der Lage der Eifel	12
Napoleons letzte kriegerische Anforderung an die Mairie Schönberg	12
Die Eifel unter dem preußischen Scepter	12
Der vierhundertjährige Waldproceß der Stockbesitzer des Hofes Amelscheid	13
Proceß der Schönberger Stockbesitzer	
a) mit der kurfürstlichen Regierung	13
b) mit der französisichen Regierung	15
c) mit der preußischen Regierung	15
Proceß der übrigen Stockbesitzer des Hofes Amelscheid	
a) mit der kurfürstlichen Regierung	16
b) mit der französischen Regierung	16
c) mit der preußischen Regieru	16
Die St.Vith–Set –Waldweidegang Processe	16
Wie die Vogteihöfe Amel, Bütgenbach und Büllingen in den Besitz ihrer Wälder gelangt sind	17
Beispiel einer Proceßentscheidung aus dem Jahre 1700	17
Die Schönberger kirchlichen Verhältnisse	17
Die vom Kurfürsten Johann von Schönberg im Jahre 1591 erneuerte Haus– und Hofordnung	18

(Wiederabdruck erschienen in der St.Vither Zeitung 1959–60)

SCHÖNBERG

JAHNLAUF 1959

onnerstag, den 28. April

: Wege spielt, 20.00 Fa
Nachtprogramm, 23.30
0.10 Gastspiel in der

5 05 Aus den Federn aus
Zwischen sechs und s
negend heiter, 7.45 F
Musik am Morgen,
t alles besser, 12.30 La
schon, daß morgen So
Guter Rat ist billig,
me, 18.00 Aus dem Papie
resse, 19.20 Aktuelles
30 Heitere Chormusik,
chfeld, 20.00 Feierstunde,
, 21.55 Beethoven, 22.35
bitte, tanzen Sie!, 23.30
0.05 Saturday Night-Club,
internationalen Schallpla

EN

Fernsehfilm, 21.05 Wie
sund alt?, 21.50 Internatio
hrt der Berufsfahrer
icht,

30. April

Woche — Hier und He
is Cup Deutschland—Tsche
16.30 bis 17.00 Jazz — geh
ien, 17.30 Samstag nachmit
18.45 Hier und Heute,
ag der CDU, 20.25 Film:
n und Tagesschau, 20.20
e, 21.45 Eurovision: Walz
22.15 Int. Radrundfahrt
er, Anschl. Das Wort

UXEMBURG

g, 28. April

lle schwänzen, 19.20 Glü
19.25 Wilhelm Tell, 19.55
! 19.58 Wetterkarte, 20.20
20.20 Ein Stern hat mir ge
kleine Theater, 22.10
esschau.

9. April

ckwünsche, 19.05 Klub
19.55 Ja oder Nein! 19.58
20.00 Tagesschau, 20.20 Rend
uxemburg, 21.10 Scotland Ya
r des Todes, Ein Film.
GO Der weibliche Aufschwu
22.20 bis 22.35 Tage

20. April

n: Geheime Pläne, 18.00
ler Kaulquappen, 18.10 Ro
l, 18.30 Reisen, 19.00 Glü
19.05 Mit der Kamera bei
3.20 Sportvorschau, 19.40 M
tball, 19.55 Ja oder Nein! 20
u, 20.20 Film: Stärker als
1.45 Kabarett, 22,15 bis 22

RG

1959

Glückliche haben weniger Schmerzen

Falsche Lebenseinstellung als Schmerzursache

Der größte Teil aller modernen Menschen **lebt vollkommen falsch!** Unzählige Menschen **sind vollkommen allein.** Andere haben sich **dem** modernen Grundsatz verschrieben, daß **im** Leben nur das gut ist, was Erfolg bringt. **Gewinn** einträgt, Vergnügen bereitet und Genuß **verschafft.** Mit steigendem Genuß aber **steigt** das Unbehagen, Sattheit macht verdrießlich und unglücklich, nicht glücklich, wie man glauben möchte. Hunderttausende schlagen heute die Zeit tot, quälen sich mit innerer Leere und Langeweile herum, wissen nichts anzufangen mit all den technischen Errungenschaften und flüchten sich in die Arme der übermäßigen und mißbrauchten Sexualität oder in den sich immer mehr steigernden Genußmittelverbrauch.

Und dann, auf dem Boden der Unzufriedenheit, der Enttäuschung, der Einsamkeit, der Langeweile und all der anderen negativen Umstände beginnt der Schmerz zu wachsen. Schmerzen bei der Verdauung, in den Gelenken, im Kopf, im Rücken, beim Arbeiten, beim Schlafen, in den Füßen, beim Bücken, über dem Herzen, beim Atmen, überall, an jeder Körperstelle. Anläßlich eines großen wissenschaftlichen Kongresses wurde die erschreckende Tatsache festgestellt, daß mehr als drei Viertel aller Menschen, die heute den Arzt aufsuchen, im organischen Sinne gar nicht krank sind. Sie leiden nur unter ihrer falschen Lebenssituation, unter einer falschen Lebenseinstellung und daher auch an der mangelnden Lebensfreude. Und nun greift man zum Pulver, zur schmerzstillenden Tablette, die einige Stunden zumindest ein Gefühl der Gehobenheit und ein gewisses Glücksgefühl gibt und auch das Schmerzgefühl beseitigt. Es tritt nachher wohl wieder der ganze Katzenjammer mit Schmerz und falscher Lebenslage in Erscheinung, aber dagegen hilft ja ein weiteres Pülverchen. Und so steigert man den Verbrauch, konsumiert die Chemikalien am laufenden Band durch Jahre und Jahrzehnte, bis die Magensäure schwindet, das Blutbild erschreckende Zerstörungen erkennen läßt und die Gesundheit wirklich und endgültig vernichtet wird ...

Natürlich ist es schwierig und langdauernd, wenn man den richtigen Weg gehen will und die ganze Lebenseinstellung zu ändern beabsichtigt. Wenn man — meist mit Hilfe eines geschulten Seelenarztes — alle störenden und krankmachenden seelischen Komplexe aufdecken läßt und sich ernstlich bemüht, die Einsamkeit, die Angst, den Egoismus, die Leere und Langeweile, die Genußsucht zu überwinden. Dies ist härteste Arbeit an sich selbst und ist in jedem Lebensalter möglich, wenn auch in der Jugend leichter als im Alter. Es lohnt sich aber, denn die richtige Lebenseinstellung führt auch zur Lebensfreude, und dies ist noch immer der sicherste Schutz vor der Krankheit, vor dem Schmerz. Unzählige Menschen haben diesen Weg beschritten und sind wieder glücklich und beschwerdefrei geworden.

Der größte Teil aller Menschen glaubt, Schmerz sei etwas Absolutes, etwas Unabänderliches. Es ist schwierig, anzuerkennen, daß man zu einem sehr großen Teil an seinen Schmerzen sozusagen schuld trägt und daß nur die Aenderung der ganzen Lebenssituation eine Besserung bringen kann. Aber hat man einmal die Zusammenhänge verstanden, ist schon ein großer Schritt nach vorne getan, denn damit hat man den Weg freigemacht zu einer richtigen Behandlung, die früher oder später den Schmerz aus dem Körper verbannt. Und damit kommt die Lebensfreude wieder, die eine Grundlage der Gesundheit ist.

Dr. H. Fraunberger

Nicht jede Frau ...

Nicht jede Frau, die glücklich sein möchte, versteht es darum auch, glücklich zu machen!

Nicht jede Frau, die Kinder besitzt, ist deshalb auch eine echte Mutter!

Nicht jede Frau, die älter wird, wird darum auch reifer!

Nicht jede Frau, die andauernd redet, hat darum auch etwas zu sagen!

Nicht jede Frau, die viel für ihre Kleidung ausgibt, ist deshalb auch gut gekleidet!

Nicht jede Frau, um die ein Mann beneidet wird, macht diesem das Leben angenehm.

Nicht jede Frau, die viel bedeuten möchte, ist deshalb auch bedeutend.

Nicht jede Frau, für die sich der Mann opfern möchte, ist dieses Opfer wert!

JUNGE MÄDCHEN IM FRÜHLING

wissen sich der freundlichen Jahreszeit entsprechend geschmackvoll zu kleiden. Links: Hemdblusenkleid aus leichter schwebender Wildseide mit schicken Streifen. — Rechts: Junge Dame im sportlichen Rock aus einem lila Streifensamt und entsprechender Bluse.

Höflichkeit ist ein guter Ehekitt

Rücksichtnahme schafft freundliche Atmosphäre

Höflichkeit und Takt stehen in unserer hektischen Zeit leider nicht mehr hoch im Kurs. Die Menschen werden im Verkehr miteinander immer unfreundlicher und barscher. Diese bedauerliche Tatsache wirkt sich auch in den Ehen aus. Auch hier wird die Höflichkeit der Ehegatten untereinander meist nur noch ganz klein geschrieben. Selbstverständlich gibt es auch Ausnahmen. Ist es zum Beispiel nicht sehr schön, wenn ein alter und ergrauter Ehemann seiner ebenfalls längst ergrauten Frau noch aus dem Herzen kommende Höflichkeit und Ritterlichkeit angedeihen läßt.

Leider sind diese Ehemänner recht selten. Häufig ist es so, daß der Mann beim morgendlichen Abschied ein paar unverständliche Worte murmelt oder sogar grußlos aus dem Haus geht und auch beim Nachhausekommen nur selten ein freundliches Wort findet. Eine weitere weit verbreitete Art männlicher Unhöflichkeit in der Ehe besteht darin, daß der Mann sich an den Tisch setzt und zu essen beginnt, ehe die Hausfrau sich gesetzt und sich bedient hat. In wirklich guten Familien (das hat beileibe nichts mit dem Geldbeutel zu tun) wird auch dann, wenn keine Gäste, sondern nur die Familienmitglieder am Tisch sitzen, erst mit dem Essen begonnen, wenn die Hausfrau den ersten Löffel Suppe genommen hat. Es ist vor allem für die Kinder wichtig, sie mit dieser schönen Regel echter Höflichkeit vertraut zu machen. Es ist auch unhöflich, wenn der Mann in der einen Hand die Zeitung hält und mit der andern sein Essen hineinschaufelt.

Daß der Mann seiner Frau auch mit kleinen Handreichungen behilflich sein soll, versteht sich zwar von selbst, wird jedoch innerhalb der eigenen vier Wände von den Männern nur wenig beachtet. Allerdings — und dies muß ebenfalls betont werden — sollte auch die Frau höflich zu ihrem Mann sein, das heißt, ihn nicht auffordern, sondern bitten, das oder jenes zu tun, ihr die Schale, die Teekanne usw. zu reichen. Sie sollte dann auch nie vergessen, zu danken. Kinder, die in einer Ehe aufwachsen, in der die Eltern sich mit herzlicher Höflichkeit begegnen, werden ganz von selbst höfliche und angenehme Menschen. Wenn der Mann jedoch nur brummt: „Gib mir mal meine Zeitung!" und dann nicht einmal ein Wort des Dankes findet, werden auch die Kinder nie begreifen, daß sie selbst höflich sein sollen. Zu einer guten Kindererziehung gehört übrigens auch noch folgendes: Der Mann hat den Kindern einzuschärfen, daß Mutter immer recht hat, und die Frau, daß Vater immer recht hat. Gibt es dann Meinungsverschiedenheiten, dann müssen sie in Abwesenheit der Kinder geklärt werden.

Zur Höflichkeit des Herzens unter Ehegatten gehören ferner die kleinen Aufmerksamkeiten, die das Leben für beide Teile glücklicher gestalten. Die Frau wird, nur um ein Beispiel zu nennen, ab und zu die Leibspeise des Mannes kochen. Der Mann wird diese Aufmerksamkeit aber auch beachten. Er soll sich in der Form revanchieren, daß er seiner Frau ab und zu ein kleines Geschenk mitbringt, Kino- oder Theaterkarten besorgt und was der kleinen Aufmerksamkeiten mehr sind.

Als Grundregel der Höflichkeit unter Ehegatten kann gelten: Der Mann soll seine Frau auch in der Ehe so behandeln, wie er sie dann behandeln würde, wenn er noch um sie werben würde. Und die Frau soll den Mann so behandeln, wie sie ihn im ersten Liebesfrühling behandelt hat. Das sei sehr schwer? Gewiß, aber man sollte es wenigstens versuchen.

Gute Tips – kleine Tricks

Kniffe und Winke für die Hausfrau

Starke Fettflecke auf Kleidern bestreicht man mit Kartoffelmehl, das man eine ganze Nacht hindurch einwirken läßt. Dann bürstet man es ab und die Flecke sind verschwunden.

Wenn Sie einen großen Nagel in die Wand schlagen müssen und befürchten, daß dabei Teile des Verputzes abfallen, dann müssen Sie den Nagel in heißem Wasser erhitzen und vor dem Einschlagen noch mit etwas Oel beträufeln.

Fleisch- und Knochenbrühe bekommt eine besonders schöne Farbe, wenn man in die schon kochende Brühe eine sehr dunkel geröstete Zwiebel gibt.

Speckige Flecke auf schwarzer Seide kann man mit Kaffeesatz behandeln.

Apfelmus brennt beim Kochen nicht an, wenn man die Aepfel mit kaltem Wasser ansetzt und ohne umzurühren fertigkochen läßt.

Oelflaschen werden außen durch Oeltropfen leicht schmierig und ziehen dann Staub und Schmutz an. Wenn Sie um den Flaschenhals ein Mulläppchen binden, das Sie ab und zu erneuern, dann bleiben die Flaschen sauber und appetitlich.

Verschmutzte Kinderwagendächer wäscht man mit lauwarmer Abkochung von Panamarinde ab. Nach dem Trocknen kann man sie leicht mit Wachs einreiben.

Wenn man Schwarzwurzeln vor dem Schälen mit heißem Wasser überbrüht, kann man sie sehr leicht schälen.

Obst-, Rotwein- und Kakaoflecke in Leinenwäsche überbrüht man mit heißem Kartoffelwasser.

Knöpfe an dünnem Stoff reißen nicht aus, wenn man von links ein Fleckchen Leinen mit annäht.

Männer haben es heute doch leichter!

Einst waren sie nicht zu beneiden

Kosmetik bedeutet heute Körperpflege, und untrennbar mit ihr verbunden ist die Sauberkeit. In früheren Jahrhunderten war das anders, da bedeutete Kosmetik „verdecken", darüber „malen". Es ist kaum zu glauben, wie sehr man auf diesem Gebiet sündigte. Zur Zeit Ludwig XIV. malten sich die Damen so stark an, daß sie eine richtige Emaille-Schicht auf dem Gesicht hatten. Als „kosmetische" Mittel benutzten sie Bleiweiß, Kremserweiß, Kupfer, Zinnober und Vitriol. Kein Wunder, daß vielen Damen, die sich so „verschönten", nach kurzer Zeit Haare und Zähne ausfielen. Und wenn die quecksilber- und bleihaltigen Mixturen ins Blut gerieten, dann stellten sich oft genug alle möglichen Krankheiten ein. Die Männer, die diese Schönen küßten, waren sicher nicht zu beneiden. Aber sie waren Kavaliere! Wenn die Damen zur Pflege der Augenbrauen das Fett der schwarzen Gartenschnecke und frisches Schlangengift brauchten, dann zogen sie aus, um ihren Schönen diese Ingredienzen zu beschaffen.

Wieviel leichter haben es da die Männer von heute! Sie gehen und kaufen für ihre Herzallerliebste duftende Seife und kosmetische Mittel in reizenden Döschen und Flakons, die den modernsten Erkenntnissen der Medizin und der Hygiene entsprechen — und sie heimsen damit mindestens ebensoviel Lob ein wie die Kavaliere früherer Jahrhunderte mit der Beute ihrer Schlangen- und Schnekkenjagden, ganz abgesehen davon, daß sie dadurch den Erfolg moderner Kosmetik heute zweifellos mit sehr viel mehr echter Freude sehen und genießen können.

Heute ist uns alles Wurst!

Eine willkommene Bereicherung des Speisezettels

Aus verschiedenen Wurstsorten lassen sich einige delikate Gerichte bereiten, die für die Hausfrau eine willkommene Bereicherung des Speisezettels bedeuten. Hier ein paar Vorschläge:

Mettwurstkugeln

Zutaten: 100 g Mettwurst, 3 alte Brötchen, 1 kleine Zwiebel, 100 g Gehacktes, 1 Ei, Weckmehl, Fett, Petersilie.

Brötchen einweichen, ausdrücken, zerrupfen und mit der kleingeschnittenen Zwiebel und der Petersilie durch die Fleischmaschine drehen. Mettwurst, Gehacktes und das Ei zugeben, tüchtig durcheinandermengen, Kugeln formen, diese in Weckmehl drehen und in reichlich Fett knusprig backen. Bratkartoffeln und Kopfsalat oder auch Tomatensalat dazu reichen.

Mit Käse gefüllt

Zutaten: Pro Person 1—2 Cervelat- oder Regensburger Würstchen, für jedes Würstchen 1 dicke Scheibe Schweizerkäse, Senf, Fett.

Würstchen der Länge nach aufschneiden, aber so, daß sie noch gut zusammenhalten. Das Innere mit Senf bestreichen, eine Käsescheibe dazwischenlegen, zusammenklappen und mit Zahnstochern oder Spießchen zusammenhalten, damit der Käse beim Braten nicht herausfällt. Die Würstchen in reichlich Fett auf beiden Seiten knusprig braten und mit Kartoffelsalat oder beliebigem anderen Salat zu Tisch geben.

In Pfannkuchenteig

Zutaten: Pro Person 2—3 dicke Scheiben Schinkenwurst, Mehl, 2—3 Eier, Milch, Salz, Fett.

Aus Mehl, Milch, Eiern und einer Prise Salz einen dicklichen Pfannkuchenteig rühren. Die Wurstscheiben in dem Teig drehen (er muß gut an der Wurst hängen bleiben) und in heißem Fett auf beiden Seiten backen. Hierzu schmecken Salate jeder Art.

Wurstnestchen

Zutaten: Bierschinken, Butter, Champignons, 1 Zitrone, Petersilie, Salz.

Champignons erhitzen und mit Zitronensaft abschmecken. Wurst in dicke Scheiben schneiden und in Fett backen. Haut nicht abziehen. Die Haut zieht sich dann zusammen und es entstehen Nestchen. Diese mit den Champignons oder mit einem Eiersalat oder Käsesalat füllen. Mit Endiviensalat auftragen.

Wenn uns die Augen Kummer machen ...

Wir versuchen es mit entsprechender Gymnastik

„Spiegel der Seele" nennt der Dichter die Augen. „Der ausdrucksvollste Teil des Gesichtes" sagt die Kosmetikerin und empfiehlt Lidschatten, Wimperntusche und Brauenstift und — viel Schlaf, denn überanstrengte Augen können auch mit kleinen Hilfsmitteln nicht den echten Glanz erhalten. Was nützt das schönste Make-up, es kann die tiefen Schatten, die geschwollenen Lider nicht überdecken.

Damit die Augen so strahlend bleiben, wird täglich ein wenig Augen-Gymnastik getrieben, zur Vergrößerung und Verschönerung und zur Stärkung der Sehkraft. Ueberall kann man in einer unbeobachteten Minute Augen-Gymnastik treiben, hinter dem Schreibtisch, in der Werkstatt, am Küchenherd und selbstverständlich nach Feierabend. Es gehört zu den kleinen Tricks einer klugen Frau, um im Kampf ums Dasein „fit" zu bleiben.

Hier ein paar Uebungen:

Steil nach oben schauen, den Kopf langsam folgen lassen. Den Blick senken, ganz nach unten, den Kopf der Augenrichtung folgen lassen. Blick und Kopf niemals ruckartig, sondern sanft gleitend bewegen. Nun zur Seite — erst nach rechts, dann nach links. Die ganze Uebung ein paarmal wiederholen, das macht die Augen klar und glänzend. Und abends gibt's ein Augenbad. Als Badewanne dient ein Süßweinglas oder auch ein Likörglas. Das Glas wird mit lauwarmem Bor-, Kamillen- oder Fenchelwasser gefüllt, gegen das Auge gedrückt, der Kopf nach hinten gebeugt und die Augen mindestens zehnmal geöffnet und wieder geschlossen.

Bei übermüdeten oder entzündeten Augen helfen Kamillenkompressen. Zwei saubere Wattbäusche werden mit gutabgeseihtem Kamillenaufguß getränkt und auf die geschlossenen Augen gelegt. Zwanzig Minuten sollten die Kompressen wirken können, dabei liegt man im besten auf der Couch, Beine hoch, das tut doppelt gut.

Abends gibt es dann eine Klopfmassage gegen vorwitzige Runzelchen und Krähenfüße. Dazu gehört ein Muskelöl für die Augen oder eine gute Nährcreme, womit die Augenpartie und die Fingerspitzen eingerieben werden. Nun mit Zeige- und Mittelfinger der linken Hand die Haut etwas straffen und mit den Fingerspitzen der rechten Hand sanft klopfen.

CANARIS WUSSTE ZUVIEL

WARUM DER CHEF DER ABWEHR STERBEN MUSSTE

Ein Tatsachenbericht von Rolf Ridberg

PHOTOS AUS DEM FILM „CANARIS" DER FAMA F. A. MAINZ/EUROPA-FILM

4 Irene von Harbeck arbeitet mit schlechtem Gewissen in der Abwehr. Eines Tages teilt Canaris seiner Sekretärin, Fräulein Winter, und seinem Hauptmann Berndt mit, daß Irene für die Gestapo Spitzeldienste leistet und vertraut sie dem Hauptmann zur persönlichen Beobachtung an. Mit ihrer Liebe zu Berndt und dem Auftrag Heydrichs befindet sich Irene in arger Gewissensnot, aus der sie keinen Ausweg mehr weiß. Auch der Gedanke daran, wie undankbar sie Canaris, dem Helfer ihres Vaters gegenüber handelt, läßt sie schier verzweifeln.

Das Büro des Marineamts in Bordeaux — das ist die Stelle, an der Hauptmann Berndt, als Marine-Offizier Gérard aus Paris getarnt, seit einem Monat an den Konstruktionszeichnungen für einen ganz neuen Typ der französischen U-Boote mitarbeitet. Die tollkühne „Mitarbeit" verläuft genau so, wie es der Chef von ihm in Berlin erwartet hat.

Keiner von den Offizieren, die da mit ihm zusammen am Reißbrett stehen, ahnt, daß die Armbanduhr des „Capitain Gérard" in Wirklichkeit eine Mikro-Kamera ist — winzig und von deutscher Präzision. Zeichnung um Zeichnung nimmt sie auf.

Manchmal, in der kargen Freizeit, die den Herren dieses Sonderstabes vergönnt ist, fährt Capitain Gérard zur Erholung mit dem Segelboot spazieren. Meist allein. Seine Kameraden drängt es zu anderen Vergnügungen. Er entschuldigt sich lächelnd.

Er ist immer pünktlich zurück von diesen Fahrten. Mit einem jungen Werftarbeiter zusammen bringt er das Boot sicher wieder an seinen Ankerplatz. Zugleich mit dem Trinkgeld drückt er dem Mann im gestreiften Sweater eine kleine Schachtel in die Hand. Ein paar Filme sind darin — der V-Mann wird sie sofort auf den Weg nach Berlin bringen ...

In den beiden letzten Tagen hat keiner der Herren das Marineamt verlassen können. Die Arbeit geht zu Ende. Ein General aus Paris wird erwartet. Berndts Nerven sind zum Zerreißen gespannt. Er muß verschwinden! Irgendwie. Ehe dieser General kommt.

Aber wie? Es gibt in der Tat keine Möglichkeit mehr. Denn kaum ist Berndt nach seinem Spaziergang wieder ins Marineamt zurückgekehrt, als völlig unerwartet der Oberst den Zeichensaal betritt:

„Meine Herren, eine wichtige Nachricht für uns. Seine Exzellenz ist schon da. Er will die Arbeiten sofort sehen. Ich bitte Sie, die Mappen bereit zu halten."

„Capitain Gérard" hat ein bitteres Gefühl in der Magengrube. Unauffällig schiebt er die „Armbanduhr" tiefer in den Ärmel zurück. Aber schon hat bei dieser unscheinbaren Bewegung jemand Verdacht geschöpft.

Die Besprechung ist vorbei. Draußen auf dem Flur treten zwei fremde Offiziere an Capitain Gérard heran: „Wollen Sie uns bitte folgen, Capitain!"

Flucht ist unmöglich. Jetzt kann er nur noch alles leugnen, was man ihm vorwerfen wird.

Die andern sind immer stärker

Assistent Köpke schaltet das Deckenlicht im Labor ein: „Hier, Herr Kapitän — wir haben gerade sämtliche Filme aus Bordeaux entwickelt."

Von den Herren seiner „Kolonne" umgeben nimmt Kapitän Canaris einen Stoß Photographien entgegen: „Na, Köpke, melden Sie man nicht so zackig, ich bin kein Feldwebel. Hier arbeiten wir doch schließlich mit dem Kopf. Da, sehen Sie, meine Herren — alle Konstruktionszeichnungen des neuen französischen U-Boots alle — bis auf den Schluß! Warum ist der Rest denn noch nicht da?"

Oberst Eggebrecht tritt neben den Kapitän: „Hauptmann Berndt hat sich seit zehn Tagen nicht mehr gemeldet. Wir haben auch noch keine Nachricht von dem V-Mann aus Bordeaux."

Canaris' weiße struppige Brauen ziehen sich für einen Augenblick zusammen: „Da ist doch was los, Eggebrecht! Berndt meldet sich doch sonst regelmäßig!"

Einen Augenblick steht Canaris reglos und blickt auf die Blätter in seiner Hand. Dann gibt er sich einen Ruck:

„Gut, Köpke, eine Kopie von den U-Boot-Zeichnungen für uns. Die Originale gehen direkt an Admiral Raeder. Den Film aus Bristol will ich mir morgen ansehen. Ebenso wie die Aufnahmen von der Schweizer Grenze. Übrigens, Köpke: Was ist mit dem Mikropunkt? Das steckt wohl alles noch in den Kinderschuhen, was wir da machen?"

„Herr Kapitän, so schlimm ist es nicht. Wir haben gestern die 120fache Verkleinerung einer Schreibmaschinenseite geschafft."

„Ausgezeichnet — aber wenn das man reicht, Köpke! Die Brüder da draußen schlafen auch nicht! Meine Herren, wir müssen dahin kommen, daß wir in einen winzigen Punkt auf einer Briefmarke oder auf einem Umschlag zwei, drei Schreibmaschinenseiten hineinphotographieren."

„Sehen Sie, Eggebrecht", sagt er, „da haben wir nun einen Apparat aufgezogen, der wirklich alle Wünsche der Führung befriedigt. Von allen Ländern Europas und selbst drüben in Amerika wissen wir, was dort die Industrie an Heeresmaterial herstellt, wie stark die Armeen sind, was man plant! Aber, Eggebrecht — wir lierfern nur die Nachrichten, wir werten sie nicht aus. Das ist meine Sorge. Wird ein Mann wie Hitler überhaupt sehen, daß die anderen immer stärker sind als wir? Ich weiß, mit was für Plänen er spielt!"

Oberst Eggebrecht tritt an den Schreibtisch heran: „Das Material, das wir ihm liefern, sollte ihn überzeugen, Herr Kapitän."

Ein ironisches Lächeln spielt um Canaris' Mund: „Sollte — Eggebrecht! Aber Hitler ist eine Spielernatur. Der Einmarsch ins Rheinland war ein Vabanquespiel. Jetzt wird es eine große Freundschaft mit Mussolini geben — ich hab' in Rom genug davon gehört. Der Duce wird im Herbst nach Berlin eingeladen. Ich war in Wien, Eggebrecht! Da sind die Nationalsozialisten schon an der Arbeit, um den österreichischen Staat reif zu machen für die deutsche Intervention."

Todesurteil vollstreckt

Mit einer schnellen Bewegung hat Canaris das Fenster geschlossen. Mit der flachen Hand schlägt er auf die Zeitungen, die vor ihm auf dem Schreibtisch liegen:

„Haben Sie die heutige Presse schon gelesen? Da finden Sie ein Glanzstück dieser Herren und ihrer Methoden: Todesurteil für Marschall Tuchatschewski! Herr Heydrich hat es geschafft. Weil ich nicht wollte, hat er's allein gemacht! Mit seiner eigenen Dokumenten-Abteilung."

„Hätte man es nicht verhindern können, Herr Kapitän?"

„Wie denn, Eggebrecht? Hätte ich die Russen warnen sollen? Das wäre nicht besser als Landesverrat gewesen. Aber ich habe Heydrich noch einmal meine Meinung gesagt. Er hat mich zu Hause besucht und sich aufgespielt mit dieser Leistung!"

Oberst Eggebrecht beugt sich zu Canaris vor: „Vorsicht vor Heydrich, Herr Kapitän!"

Canaris geht langsam zum Vorzimmer hinüber. Er hat die Hand schon an der Klinke, als er sich noch einmal umwendet: „Wem sagen Sie das? Der hat sich schon längst vorgenommen, mich abzuschießen. Was glauben Sie denn — meinen Sie nicht, daß Heydrich seine Spitzel schon längst hier in der Abwehr hat?"

Schicksalsschwere Meldung

Ein Poltern im Nebenzimmer läßt ihn den Kopf wenden. Er blickt in Irene von Harbecks erschrecktes Gesicht.

„Der — der Kasten mit den Eingängen ist mir heruntergefallen!" stammelt das junge Mädchen.

In Canaris' Augen blitzt es für eine Sekunde auf. Dann lächelt er wieder liebenswürdig. „Na, das ist ja wohl ein Schaden, der wieder gutzumachen ist, Fräulein von Harbeck."

Immer noch lächelnd, wendet er sich nun an einen im Vorzimmer wartenden Offizier: „Hauptmann Kielinger, was bringen Sie?"

Canaris überfliegt die Meldung. Plötzlich eilt er in sein Arbeitszimmer zurück.

Mit entsetzten Augen ist Irene von Harbeck dem Auftritt gefolgt. „Was ist mit Hauptmann Berndt?" fragt sie. „Fräulein Winter, sagen Sie mir's doch!"

Fräulein Winter, der das Vertrauen von Canaris gehört, zuckt die Achseln: „Ich weiß es auch nicht genau. Berndt war als Agent drüben. Sie wissen doch, daß er ein Kommando nach Paris hatte. Es ist immer eine schlimme Geschichte, wenn einer von unseren Offizieren bei solchem Auftrag erwischt wird ..."

Schlimme Geschichte

Wochen sind vergangen ...

Es ist ein kleiner Büroraum, in den Hauptmann Berndt von der französischen Wache gebracht wird. Am Tisch sitzt der gleiche Capitaine, der ihn damals nach seiner Verhaftung in Bordeaux zum erstenmal verhört hat.

„Haben Sie sich eigentlich schon einmal über das Urteil Gedanken gemacht, das Sie, Herr Hauptmann Berndt, nach internationalem Recht zu erwarten haben?"

Heydrich weiß seine Worte in nicht mißzuverstehende Drohungen zu kleiden. (Heydrich: Martin Held; Irene von Harbeck: Barbara Rütting)

Hauptmann Berndt antwortet nicht. Dies Büro mit seinen kahlen Wänden lastet auf ihm. Aber seine Arrestzelle, in die man ihn zurückbringen wird, ist nicht angenehmer.

Der französische Capitaine ist aufgestanden. Dicht vor Berndt nimmt er auf der Ecke des Schreibtisches Platz.

„Hören Sie, Herr Hauptmann — alles ist vielleicht nicht so schlimm, wie Sie denken. Wir haben natürlich auch gewisse Interessen in Deutschland — Sie verstehen ? Ich denke da an Flugzeugfabriken, in denen augenblicklich die deutsche Produktion erstaunlich anläuft. Und gerade in diesem Fall .. "

Berndt wirft den Kopf hoch. „Sparen Sie sich jedes Wort, Capitaine."

Der Capitaine lächelt. „Sie müssen mich erst mal ausreden lassen. Wir haben gewisse Interessen an Flugzeugfabriken in Deutschland. Bei einer solchen Gelegenheit hat einer unserer Leute das gleiche Pech gehabt wie Sie. Man hat ihn verhaftet. Ihr Chef hat Austausch vorgeschlagen — Mann gegen Mann. Wir haben das akzeptiert."

Berndts Augen öffnen sich weit: „Nach Berlin zurück, Capitaine?"

„Ja, Herr Hauptmann — ich habe den Auftrag, Ihnen zu sagen, daß Sie frei sind! Sie werden heute mittag fliegen — zur gleichen Stunde fliegt auch unser Unglücksrabe von Berlin zurück. So lange bitte ich Sie, noch mein Gast zu sein."

„Wenn ich bitten darf, mon Capitaine — in jedem Fall erst einmal einen Kognak! Das alles ist mir doch in die Glieder gefahren!"

„Das kann ich verstehen, Herr Hauptmann. Sie haben großes Glück gehabt, genau wie unser Mann bei Ihnen da drüben. Nun — beide Chefs haben gewußt, wie schwer ein guter Abwehroffizier zu ersetzen ist ..."

Zwei Stunden später steht Berndt mit dem Capitaine am Flugzeug. Ein Zivilbeamter des französischen Geheimdienstes, der den deutschen „Austausch-Offizier" begleiten soll, tritt heran: „Es ist Zeit, mon Capitaine, wir fliegen gleich ab."

„Also dann guten Flug, Hauptmann Berndt! Wer weiß — vielleicht sehen wir uns unter erfreulicheren Umständen wieder ..."

„Ich wünschte es von ganzem Herzen, Capitaine. Ich danke Ihnen noch einmal."

Ein letzter militärischer Gruß — dann besteigt Berndt, gefolgt von dem Beamten, die Maschine. Er blickt hinaus, als die Maschine anrollt und sieht den Capitaine immer noch auf dem Flugplatz stehen.

Wie kann er ahnen, unter welchen Umständen er diesem Mann noch einmal begegnen soll!

Ein dienstliches Geheimnis

Heute sind die Fenster in der Dienststelle von Canaris weit geöffnet. Zu warm ist der Sommertag da draußen.

Irene von Harbecks Maschine klappert; sie ist gerade am Ende einer wichtigen Abschrift.

„Ich bin soweit, Fräulein Winter. Die ‚Abschrift Brüssel' ist fertig. Ich muß sie nur noch einmal durchlesen."

Fräulein Winter blickt zu Irene hinüber.

„Der Chef wird sich freuen, daß er sie so schnell bekommt. Leider ist noch viel Arbeit da für heute."

Irene antwortet nicht. Sie hat sich in die Arbeit gestürzt, nur um all das andere nicht denken zu müssen.

Als Fräulein Winter das nächste Mal aus dem Zimmer des Chefs herauskommt, lacht sie verschmitzt:

„Fräulein von Harbeck? Soll ich Ihnen ganz ausnahmsweise mal ein dienstliches Geheimnis verraten?"

Irene fährt auf. „Ja — was denn, Fräulein Winter?"

„Sie müssen an den Panzerschrank heran!"

„Hauptmann Berndt wird heute nachmittag um 4 Uhr vom Flugplatz abgeholt."

„Ist das wirklich wahr?"

„Ja, Kindchen, er kommt zurück. Der Chef hat ihn ausgetauscht, ich hab' es eben erfahren."

Irene läßt den Kopf sinken über die Abschrift, die vor ihr liegt. Die Buchstaben tanzen ihr vor den Augen.

Berndt kommt wieder.

Plötzlich ist die Angst wieder da vor dem, was sie in den nächsten 24 Stunden durchführen soll. Was könnte sie noch mit Berndt gemeinsam haben, wenn sie das erst getan hat?

Heydrich drängt

Vor knapp einer Woche hatte Heydrich, der Chef der Gestapo, sie rufen lassen. Sie hört noch jetzt seine kalte Stimme: „Es genügt uns nicht, was Sie da liefern, Fräulein von Harbeck! Mit diesen nichtssagenden Notizen über irgendwelche Alltagsdinge bei der Abwehr, mit dieser oder jener Redensart des Kapitäns können Sie uns nicht imponieren und Ihrem Vater nicht im Konzentrationslager helfen ..

Sie müssen an den Panzerschrank von Canaris heran! An die wirklich geheimen Dinge, die uns interessieren! Wir zeigen Ihnen, wie man einen Schlüsselabdruck macht, und Sie werden den Nachschlüssel für den Panzerschrank prompt einen Tag später geliefert bekommen. Sie wissen auch, wie man mit der Mikrokamera arbeitet. Beim nächsten Mal brauch' ich das, was ich von Ihnen gefordert habe! Sonst .."

Die Drohung, die hinter diesen Worten lag, war unverkennbar.

Irene hat inzwischen den Schlüssel aus Fräulein Winters Schublade genommen und den Abdruck gemacht. Heute abend müßte sie an den Panzerschrank gehen ...

Es ist der Tag, an dem sie Abenddienst hat — der einzige Tag, an dem Fräulein Winter fort ist. Übermorgen wartet Beckmann, der Vertraute Heydrichs, auf sie. Und wenn sie das Verlangte nicht bringt — was geschieht dann mit ihrem Vater? Denn um seinetwillen ist sie doch nur in den Dienst der Gestapo getreten. Ihr wird dunkel vor den Augen.

Schon ist die Kollegin, Fräulein Winter, bei ihr.

„Was ist denn mit Ihnen? Das ist ja nicht mehr mit anzusehen! Sprechen Sie doch mal! Haben Sie denn so große Sorgen?"

Irene blickt auf. Ihr Gesicht ist ganz blaß, ihre Augen sind wie erloschen. „Ja — ich hab' Sorgen", flüstert sie.

„Wir alle haben mal Sorgen, Kindchen! Wenn es etwas sehr Schwieriges ist — dann würde ich doch mal mit dem Chef sprechen. Er hat so viel Verständnis für uns alle."

Immer wieder schaut Irene von Harbeck verstohlen auf ihre kleine Armbanduhr. Berndt muß längst auf dem Flugplatz Tempelhof sein.

Und dann, gerade als sie eine neue Arbeit angefangen hat, wird plötzlich die Tür aufgerissen: Berndt stürmt ins Zimmer.

„Tag, Fräulein Winter — war ja wohl höchste Zeit, daß ich mal wieder hereinkomme! Tag, Fräulein von Harbeck!"

Er preßt ihre Hand und beugt sich flüsternd über den Tisch. „Tag, Irene. Ich muß jetzt zum ‚Alten' Aber heute abend komm' ich noch einmal vorbei, wenn es irgend geht. Warten Sie auf mich?"

In der gleichen Sekunde tritt Major Eggebrecht aus dem Zimmer des Chefs: „Sieh mal an, da meldet sich einer zurück!"

Canaris steht unter der Tür. Er packt Berndt an den Schultern: „Na, mein Junge, da haben wir dich aber gerade noch rechtzeitig aus der .. Na, sagen wir mal, aus der Tinte geholt! Jetzt will ich aber mal eine Menge wissen."

Es ist wieder still im Vorzimmer. Irene verspürt ein Gefühl der Ruhe, wie immer, wenn Berndt in der Nähe ist. Minutenlang gibt sie sich unsinnigen Träumen hin.

Um 6 Uhr geht Fräulein Winter.

„Ich gehe jetzt, Fräulein von Harbeck. Der Chef ist nicht mehr da, er kommt auch heute nicht wieder. Für den Fall, daß noch etwas Wichtiges vorliegt: er ist heute abend bei sich zu Hause zu erreichen. Sie geben diese Auskunft natürlich nur, wenn es wirklich sehr dringend ist. Machen Sie doch noch den Finnlandbericht fertig. Dann ist es genug für heute. Wiedersehn ... "

Die Versuchung

Irene ist allein. Sie schreibt ohne aufzublikken. Zehn, fünfzehn Minuten lang ... Dann läßt sie auf einmal die Hände sinken.

Erst jetzt merkt sie, wie dunkel es im Zimmer geworden ist. Sie schaltet die Lampe ein und versucht weiterzuarbeiten.

Spätestens um 9 Uhr muß sie das Büro verlassen haben. Bliebe sie länger, würde es bei der Kontrolle unten auffallen und vielleicht gemeldet werden. Wenn sie überhaupt handeln will, dann muß sie es jetzt tun. Nachher, gegen 8 Uhr, kommt meist noch jemand herauf und bringt Nachrichten und Kurierpost ...

Es ist dem Mädchen auf einmal, als könne es nicht mehr atmen. Der Schlüssel ist da — da drüben in der Ecke steht der Panzerschrank! Er ist leicht zu öffnen — das weiß sie. Aber sie ist wie gelähmt.

Wieder sieht sie die mitleidslosen Augen Heydrichs vor sich und hört ihn sagen: „Ich brauche jetzt das, was ich von Ihnen gefordert habe .. "

Irene hat diese Worte vor sich hin geflüstert. Sie zieht langsam die Schubiade auf, in der ihre Tasche liegt. Sie nimmt die Tasche heraus und stellt sie neben sich.

Wenn Berndt jetzt käme ... Er würde sie am offenen Panzerschrank sehen, über die Akten gebeugt, Notizen machend, die Mikrokamera neben sich ..

Was bliebe ihr dann noch, als ein Sprung aus dem Fenster! Vor Scham, vor Ekel, vor Verzweiflung ...

„Wenn es etwas sehr Schwieriges ist — dann würde ich an Ihrer Stelle doch einmal mit dem Chef sprechen" — hatte das nicht Fräulein Winter, ihre Kollegin, vorhin gesagt?

Da — auf einmal weiß Irene von Harbeck, welchen Weg sie gehen muß. (Forts. folgt)

Himmelserscheinungen im Monat Mai

…en wir den Sternenhimmel zur …endstunde, so finden wir, daß der Himmelswagen seine Scheitel- … jetzt westwärts zu verlassen … Ein Vorderrad steht von un- Gebiet aus gesehen nur 4 Grad … vom Zenit, vom Scheitelpunkt … desNordpols.Das bedeutetdaß …tisch über unserm Haupt steht … den Kopf in den Nacken legen …m es zu sehen. Die Verbindungs- …der Hinterräder, südwestwärts ver- … weist auch die sichelförmige … der Großen Löwen auf. Zwi- dem Großen Himmelswagen und Großen Löwen steht der aus eini- …chtschwachen Sternen bestehende … Löwe. Daneben findet der Stern- … auch den Luchs, ein kleines …l, das sich ebenfalls aus schwa- Sternen zusammensetzt. Der Haupt- …des Großen Löwen ist Regulus. … mit Arktur als Hauptstern rückt …r Mittagslinie zu. Der helle, gelb …de Arktur kann zurzeit mit kei- anderen Stern verwechselt werden. …findet ihn sehr leicht, wenn man … der Deichselsterne des Gro– Himmelswagens verlängert. Setzt … Bogen fort, so stößt man auf …prachtvoll weißflammenden Fixstern …in der Jungfrau. Tiefer am Hori- …doch nahe der Südlinie, bewegt …r Rabe, dessen Hauptsterne ein … bilden. Im Ostnordosten er- … wir den hellsten, jetzt sichtba- …tern, die lichtmächtige Wege im … Bild der Leier. Die Himmels- …zwischen Wega und Arktur fül- …n Bilder des Herkules, ein großes …elches Bild, und der Krone. … jenes keine Figur abgibt, bil- …e Krone einen nach Süden zu ge- …n Halbkreis. Oberhalb der beiden …lder windet sich die glänzende …ibe des Drachen. Sein Kopf …dreieck, ist nicht weit von We- …fernt und sein Leib schlängelt sich … die beiden Himmelswagen. Er … gegenwärtig bei der den Süden dem Norden verbindenden Linie. …aus lauter Sonnen gewirkte Band …Milchstraße liegt dem Horizont von …über Norden nach Westen an. … Dunstschleier im Nordosten … das mächtige Sternkreuz des …nus. Der längere Kreuzbalken der Milchstraße entlang und ent- …als nördlichen Abschluß den hellen … Deneb. Adler mit dem Hauptstern …ist noch nicht über den Horizont …gen. Einige der Wintersternbilder …n bereits tief am Westen, die Zwil- …der Fuhrmann und der kleine … Die Hauptsterne dieser Sternbil- …nnen noch gut gesehen werden. …übrigen Hauptwintersternbilder …bereits unter den Horizont gesun- …nur Beteigeuse im Orion lugt noch zu uns. Das w-förmige Sternbild Cassiopeia steht fast im Norden und hat nun die Gestalt des Buchstaben M.

Der Planet Merkur kommt am 17. Mai 1960 in obere Konjunktion mit der Sonne, d. h. er steht, von der Erde aus gesehen, hinter dem Tagesgestirn und kann somit unmöglich gesehen werden.

Der zweitsonnennächste Planet Venus steht dicht vor seiner oberen Konjunktion mit der Sonne und ist deshalb ebenfalls unsichtbar. Der Planet kann bei einer oberen Konjunktion verhältnismäßig lange Zeit unsichtbar bleiben, bei einer unteren Konjunktion dagegen nur kurze Zeit. Den Planeten werden wir vor August nicht mehr zu Gesicht bekommen. Bei einer oberen Konjunktion ist Venus rechtläufig, bei einer unteren dagegen rückläufig. Da die Sonne stets rechtläufig ist, verweilt der Planet im ersten Fall bedeutend länger in der Nachbarschaft der Sonne als im zweiten Fall, wo die scheinbaren Bewegungen, d. h. die von der Erde ausgehenden Bewegungen der beiden Himmelskörper entgegengesetzt gerichtet sind. Am 6. Mai stehen Merkur und Venus in enger Konjunktion (Abstand weniger als ein Vollmonddurchmesser); leider ist sie für uns nicht sichtbar.

Mars hat Ende Mai einen Winkelabstand von 55 Grad von der Sonne erreicht und steht 5 Grad nördlich vom Himmelsäquator. Die Bedingungen für seine Sichtbarkeit werden somit günstiger, und sein Wiedererscheinen nach einem vollen Jahr der Unsichtbarkeit steht nahe bevor Der Planet geht bei uns am Ende des Monats gegen 2.30 Uhr auf; die Sichtbarkeit dauert jedoch nur wenige Minuten.

Jupiter kommt allmählich in die Zeit seiner günstigsten Sichtbarkeit. Er bewegt sich rückläufig im Schützen. Sein Aufgang verfrüht sich vor Mitternacht Monatsanfang auf vor 10 Uhr abends am Monatsende. Außer Jupiter und dem erheblich lichtschwächeren Saturn, der eine Stunde in Rektaszension weiter östlich steht, ist sonst kein Planet am Morgen– und Abendhimmel zu sehen. Am 14. Mai 1960 kommt Jupiter mit dem Mond in Konjunktion.

Saturn ist wie Jupiter rückläufig. Der Winkelabstand der beiden Planeten voneinander bleibt den Monat über konstant und beträgt eine Stunde in Rektaszension. Saturn geht am 1. Mai 1960 gegen halbein Uhr nachts auf und am 31. Mai 1960 etwas vor 11 Uhr. Der Vorübergang des Mondes am 14. und 15. Mai an den beiden Planeten bietet einen schönen Anblick.

Zu Beginn des Monats erreicht das Tagesgestirn zur wahren Mittagszeit eine Höhe von 55 Grad 01 und am Monatsletzten eine solche von 51 Grad 53' Der Tagbogen der Sonne nimmt im Monat Mai noch wesentlich zu, und die Tage wachsen noch um 1 Stunde und 40 Minuten an.

Sein erstes Viertel erreicht der Erdtrabant am 4. Mai. Am 11. Mai ist Vollmond; dann nimmt seine Gestalt ab. Letztes Mondviertel tritt am 17. Mai ein und Neumond ist am 25. Mai. Am 12. Mai kommt der Mond in Erdnähe und am 28. Mai in Erdferne.

UBERALL wird man es bestätigen

Die OBLIGATIONEN u. KASSENBONS
staatlich garantiert

von der Mobilarsteuer befreit
herausgegeben durch die Nationalgesellschaft

CREDIT A L'INDUSTRIE

Gesetz vom 16. März 1919

stellen eine sichere und gewinnbringende Geldanlage dar

Dauer: von 1 bis 20 Jahren – derzeitige Gewinne 4 % bis 5,50 % netto

(Die Wertpapiere können kostenlos in den Panzerschränken der Gesellschaft aufbewahrt werden)

Für alle Auskünfte wende man sich an:
eine Agentur der Nationalbank,
eine Bank,
eine Wechselstube
einer zugelassenen Agentur der S. N. C. I. oder den Hauptsitz 26, Boulevard de Berlaimont, Brüssel. Bei diesen Stellen können Sie ebenfalls eine Dokumentation über die

Einlagekontur der S. N. C. I. erhalten

mit 3monatlicher Kündigung. 3,30 % netto,
mit 6 monatlicher Kündigung: 3,60 % netto.

Die S. N. C. I. ist stolz darauf, das Vertrauen Tausender Sparer erworben zu haben.

Den Falschen begraben

MEXIKO–STADT. Als der Mexikaner Clemente Rivera Zamora nach mehrtägiger Abwesenheit wieder bei seiner Familie in Mexiko–Stadt auftauchte, verbreitete er zunächst Furcht und Entsetzen. Seine Mutter erstarrte beim Anblick ihres heimkehrenden Sohnes zur Bildsäule, murmelte verstört: „Geh weg, wir haben dich in der vorigen Woche begraben", und fiel dann in Ohnmacht. Auch der Polizei bereitete der Heimkehrer einige Ungelegenheiten. Sie hatte einen bei einem Unfall bis zur Unkenntlichkeit verstümmelten Toten aus diesem oder jenem Grunde für Clemente gehalten und die Leiche der Familie übergeben, die für das Begräbnis noch immer 2.500 Fr. schuldig ist.

Unschuldig hingerichtet

ROM. Der Oberste Römische Gerichtshof hat am Wochenende ein Todesurteil aufgehoben, das schon 1946 vollstreckt worden ist. Opfer des Justizmordes ist der Kommandeur der Garnison von Breno in Norditalien, Ferruccio Spallini, geworden, der im August 1945 von einem Sondergericht in Brescia wegen der ihm zur Last gelegten Exekution von fünf Partisanen zum Tode durch Erschießen verurteilt worden war. Das Urteil war später von einem Mailänder Gericht bestätigt und im Februar 1946 vollstreckt worden. Der Oberste Gerichtshof hob das Urteil jetzt auf, nachdem sich bei einer erneuten Untersuchung herausgestellt hat, daß die Razzia, in deren Verlauf die Partisanen erschossen wurden, von deutschen Truppen unternommen worden war.

Spielautomaten in Salzburg verboten

WIEN. Der Vormarsch der Glücksspielautomaten ist in Oesterreich am Wochenende aufgehalten worden. In der Provinz Salzburg und in der Stadt Linz wurden die Automaten mit sofortiger Wirkung verboten. Mehrere hundert Geräte sind von der Polizei schon beschlagnahmt worden und werden voraussichtlich demontiert werden. In Wien besteht ein Automatenverbot schon seit Jahren.

US-Geheimplan erwägt entmilitarisierte Zone

Abrüstungsabkommen erst bei stärkerer Atomstreitmacht? – Recht statt Gewalt

WASHINGTON. Eine von der amerikanischen Regierung in Auftrag gegebene aber dann unterdrückte Studie soll nach einer Meldung des „Washington Star" vom Wochenende vorgesehen haben, daß die Vereinigten Staaten einem Abrüstungsabkommen erst dann zustimmen, wenn sie eine größere und weniger verletztliche Atomstreitmacht aufgebaut haben. Der Bericht, der Anfang des Jahres von einem Ausschuß unter Vorsitz des früheren Unterstaatssekretärs im Verteidigungsministerium Charles A. Coolidge ausgearbeitet wurde, ist nach den Informationen des „Washington Star" nur einer kleinen Gruppe von Regierungsbeamten und militärischen Sachverständigen zur Kenntnis gelangt. Die Zeitung nennt als Informationsquelle zuverlässige Kreise, die den darin niedergelegten Plan überprüften.

Im einzelnen hat der Plan, der zu einigen Spekulationen Anlaß gegeben hatte, folgende Punkte enthalten:

1. Die Vereinigten Staaten sollten Vorschläge für eine teilweise entmilitarisierte Zone in Mitteleuropa annehmen. Auf diese Weise wären beide Seiten gegen Ueberraschungsangriffe geschützt.

2. Die konventionellen Streitkräfte sollten vor der Unterzeichnung eines Waffenübereinkommens verstärkt werden.

3. Die Vereinigten Staaten sollten mit dem Osten übereinkommen, daß Erdsatelliten nicht mit Kernwaffen bestückt werden dürfen. Kernwaffenversuche sollten sowohl auf der Erdoberfläche als auch im Weltraum verboten werden.

Erwähnt werden außerdem eine Stärkung der Zuständigkeit des Weltgerichtshofs, eine häufigere Anwendung der „Anwesenheit der Vereinigten Nationen" in strittigen Gebieten und eine größere Bemühung um die Kodifizierung des internationalen Rechts mit dem Ziel, Gewaltherrschaft durch die Herrschaft des Rechts in internationalen Streitfragen abzulösen.

Die Tränen der Maria vom Raine

Roman von Marie Oberparleitner

Der Zeitungsroman AF (Inn A Sieber)

… Maria vom Raine, Herr Seehofer …stolze Herrin des Gutes hat an Ihre …geklopft und ich hoffe, Sie werden …Aufforderung, die mich eintreten …nicht bereuen.."

… Seehofer richtete sich zu seiner …n imposanten Höhe auf.

"… muß ein absonderlicher Grund … sein, der eine vom Raine mein … betreten zwingt."

…ohl, Herr Seehofer, ich gestehe es … ein, ein unwichtiger Grund hat …eute zu diesem Schritt gedrängt, …mir wahrscheinlich nicht leicht ge- …en ist."

… Bauer sah finster auf das schlan- …chen hin

… diesen Grund soll ich wohl er- …

… immer stand Maria hochaufge- …et da; nun richtete sie ihren stol– … fest in seine kalten Augen, …deutlich kam es von ihren Lippen. …ieue die goldenen Tränen der …ücklichen Maria vom Raine gefun- … sie sind in meinem Besitz, und …erde sie Ihnen dieser Tage zu- …n, damit der letzte Wille meiner …lichen Ahne erfüllt werde!"

… Seehofer fragt nicht nach Geld, …brauche keins, und gar wenns von …oben kommt!"

"…st kein Almosen, das ich Ihnen biete; ich bin gekommen, um meine Schuld zu sühnen, die zwar nie erwiesen wurde, die sich aber doch durch unser Geschecht fortgeschleppt hat!"

„Ah, endlich gebt Ihrs zu, daß die ruchlose Hand Friedrichs vom Raine den Brand in unser Haus geworfen hat?"

Marias Antlitz war blaß, doch ihre Gestalt schien zu wachsen.

„Die Hand meines Ahnen hat so gewiß das Feuer entfacht, wie sich die eures Vorfahren mit dem unschuldigen Blut Marias besudelt hat: vergessen Sie das nicht und lassen Sie deshalb die Toten ruhen. Hier stehe ich, nicht um die traurige Geschichte wieder aufleben zu lassen, sondern um den Frieden wider den Haß zu bieten. Wollen Sie das Geld nicht für Ihren Besitz, dann übergebe ich es Ihnen daß Sie es unter die notdürftigen Raindörfer verteilen!"

Die Augen des Bauern wurden groß und starr.

„Ihr... Ihr vertraut mir das Geld an, mir, dem Seehofer, und verweist nit wieder die Armen an den Herrn Pfarrer?"

„Nein, Herr Vorsteher, ich habe nach schweren Kämpfen den Weg zu Ihnen gefunden; der Haß hat uns beiden einst gar bittere Worte in den Mund gegeben, aber wir wollen nicht mehr darüber richten. Das, was war, soll begraben sein, dafür wollen wir einer besseren Zukunft entgegensehen. Seehofbauer, ich biete Ihnen den Frieden, ehrlich und offen, wie ich es gewöhnt bin; wollen Sie Schulter an Schulter mit mir ferner für das Wohl der Raindörfer sorgen?"

Sie hielt ihm die schmale Hand hin und der Ton ihrer Stimme klang warm und offen. Der alte Mann fuhr sich in zögernder Bedächtigkeit über das graue Haar, ehe er die feine Hand Marias ergriff. Aber dann schüttelte er sie mit herben Druck.

„Wenn Ihrs so ehrlich meint, als Eure Worte schön klingen, Maria vom Raine, dann soll an andere Zeit anbrechen. Bauernhaß is wohl stark und zäh, aber ungerecht nit, und niemand soll sagen können, daß eine vom Raine mehr Sinn für Gerechtigkeit gehabt hat als ein Seehofer."

Maria nickte mit freundlichem Antlitz.

„Dann Glückauf für die Zukunft!" Kommen Sie dieser Tage hinauf, ich will Ihnen das Geld meiner Ahne übergeben aber zugleich auch noch eine andere Gabe, die allen Haß zwischen mir und den Raindörflern auslöschen wird; ich will vor Ihren Augen den Freibrief unterfertigen, die die Unabhängigkeit der Dörfler sichert. Der Zustimmung meines Vormundes bin ich im Vornhinein gewiß!"

Da trat der Seehofer ganz dicht an Maria vom Raine heran und sein Atem ging stoßweise. – – Das... das wollt Ihr tun? Unter einem Seehofer, unter mir sollen die Raindörfler wieder vom herrischen Joch befreit werden? Ja, dann steh i dafür ein, Gutsherrin, daß die Raindörfler freiwillig Euch entgegenbringen, was sie sich nimmer haben erzwingen lassen: Die Lieb zu ihrem Herrengeschlecht".

Ein wehmütiges Lächeln huschte flüchtig über Marias ernste Züge.

„Wills Gott, sprechen Ihre Worte wahr, des Hasses wäre nun schon genug!"

„Ah ja, das wird a wahr sein, und die Lieb, die von selber kommt, das is die richtige, denn die Lieb läßt sich niemals befehlen! Sehns, wie a mein Bub gwettert hat, i dürft Sie nit hassen, weils nun einmal die Herrin sein, es hat alles nix genutzt; da drin war der Haß und der Trotz! Aber jetzt...!"

„Nun jetzt?"

„Jetzt hab i einsehn gternt, daß mei Bub recht hat, daß Ihr Herz wirklich gut und weich is, wenn a Ihre Worte sich manchmal anders anhörn, und das freut mi, freut mi doppelt, weil i damit meinem Bub sein Willen erfüllt!"

„Dem Herrn Doktor war...?"

Da klang eine tiefe Männerstimme dazwischen.

„Maria vom Raine mit dem Seehofbauer Hand in Hand! Ja, geschehen denn noch Zeichen und Wunder?"

Die hohe Gestalt des Doktor Seehofers stand zwischen Türe und Angel und ein großes Erstaunen lag in seinen Blicken. Langsam löste das schlanke Mädchen ihre Rechte aus, der nervigen des Seehofbauern und schritt auf den Sprecher zu.

„Zeichen, Herr Doktor, wohl! Wenn Sie sich davon überzeugen wollen, so kommen Sie mit mir in mein Heim, dort können Sie die goldschimmernden Tränen meiner Ahnfrau bewundern. Wir beide aber, Ihr Herr Vater und ich, haben Frieden geschlossen und den alten Haß begraben. Rechnen Sie das zu den Wundern?"

„Daß Maria vom Raine freiwillig unsere Schwelle betreten hat, gewiß!"

„Wollen wir beide nicht auch Frieden mitsammen machen?"

„Ja, hassen wir uns denn noch?"

Seine Augen tauchten mit seltsamem Ausdruck in die ihren; da neigte sie verwirrt das Haupt, und leise glitt es über ihre Lippen: „Nein, nicht mehr!"

Dann wandte sie sich schnell wieder dem alten Seehofer zu.

„Es wird spät und ich muß wieder an den Heimweg denken. Doch hoffe ich bestimmt, Sie bald bei mir zu sehen!"

„Der morgige Tag schon soll mich auf dem Weg zu Ihnen finden".

„Dann auf ein baldiges Wiedersehn!"

Sie schritt an der Seite des Doktors durch den lauen Sommerabend hin. Auf weichen Schwingen trug die Luft die hellen Klänge des Abendgeläuts zu ihnen hin, und regungslos tauchten die schlanken Weidengerten nieder in den spiegelnden See. Hart am Ufer endlich blieb Maria stehen. Beide waren bisher stumm nebeneinander hergeschritten. Nun blickte sie zu dem Doktor empor.

„Sie sind so stumm, Herr Doktor, war die Ueberraschung gar so groß?"

„Der Haß ist wandelbar, das weiß ich, deshalb konnte mich Ihr Hiersein nur in der ersten Minute überraschen. Was mich stumm macht, ist ein Gedanke, eine Frage, deren Beantwortung Sie mir noch schuldig sind; sie läßt mich nicht los".

„Und die wäre?" – – Sinnend sah sie zu ihm empor.

„Im engen Raum der Hütte richtete ich sie damals an Sie, Maria vom Raine; warum hätten sich unsere Wege nie kreuzen sollen?"

Eine tiefe Glut überzog jäh ihr Antlitz und zog sich bis zu den feinen, durchsichtigen Schläfen hinab. Da sie stumm blieb und seinem Blick auswich, drängte er:

„Warum galt Ihnen der Haß der Dörfler nichts, nur meine Gegenwart so schwer? Werden Sie mir auch heute die Antwort darauf schuldig bleiben?"

ZUM FEIERABEND

Es gibt noch nicht genug Zeitungen

Man sollte wirklich meinen, daß es auf der Welt genug Zeitungen gibt. Ein Land wie England wird geradezu überschwemmt von ihr n, aber trotzdem gibt es im großen und ganzen nur so viele tägliche Veröffentlichungen, daß jeder 11. Erdenbewohner eine Zeitung für sich haben kann oder, anders herum ausgedrückt, sie mit 10 anderen teilen muß. Mehrere hundert Millionen Menschen bekommen nicht regelmäßig eine Zeitung zu Gesicht.

Die Gewohnheiten der Zeitungsleser, je nachdem in welchem Umfang Zeitungen zur Verfügung stehen, sind von Land zu Land sehr verschieden. Von den 8 000 Morgen- und Abendzeitungen, die in der Welt erscheinen, wird mehr als die Hälfte, nämlich 4 700, in Europa und Nordamerika veröffentlicht. Diese Zeitungen haben eine Gesamtauflage von 163 Millionen Exemplaren täglich, das sind zwei Drittel der Zahl für die ganze Welt. Das heißt, daß etwa drei Viertel der Erdbevölkerung zusammen über nicht mehr als 42 vH der Tageszeitungen und nur über ein Drittel ihrer Auflage verfügen.

Wenn bei dieser Rechnung Rußland mit 400 Zeitungen und einer täglichen Auflage von 22 Millionen und Japan, dessen 94 Tageszeitungen in 37 Millionen Exemplaren erscheinen, ausgenommen werden, haben mehr als 2 Milliarden Menschen in Asien, Afrika, Südamerika und Australien nur 30 Millionen Zeitungen täglich zur Verfügung. In einigen Ländern besteht die Tagespresse hauptsächlich aus Morgenzeitungen. In Großbritannien, wo im Vergleich zu 78 Abendzeitungen nur 36 als Morgenblätter erscheinen, haben sie eine Auflage von etwa 19 Millionen oder, mit anderen Worten, bestreiten rund zwei Drittel der Gesamtauflage.

In der russischen Presse herrschen die Morgenzeitungen noch stärker vor. Von den 400 täglich erscheinenden Zeitungen kommen 390 morgens heraus und haben eine Auflage von 21,2 Millionen. Die Gesamtauflage der sowjetischen Blätter beträgt 22 Millionen. Für die französische Presse gilt das gleiche: 103 Morgenzeitungen werden veröffentlicht im Vergleich zu 27 Abendblättern, und die Auflage der Morgenzeitungen beträgt fast 9 Millionen. Die Abendblätter erscheinen in 2,2 Millionen Exemplaren.

Die deutsche Tagespresse wird beherrscht von 395 Morgenzeitungen mit einer Auflage von 13 Millionen. 86 Zeitungen erscheinen abends. Das genaue Gegenteil sind die Niederlande, wo man offensichtlich lieber abends liest: drei Morgenzeitungen stehen 62 Abendblättern gegenüber. In Norwegen sind die Morgen- und Abendblätter ziemlich gleichmäßig verteilt.

Die Abendzeitungen der Vereinigten Staaten haben eine Auflage von 34 Millionen, das sind etwa 50 vH mehr als die Morgenblätter: 1 435 gegenüber 385. Die USA haben ungefähr so viele Zeitungen wie ganz Asien zusammen, und auch die Auflage erreicht etwa die gleiche Höhe. Aber: hundert Amerikanern stehen 35 Zeitungsexemplare täglich zur Verfügung, das ist das Zehnfache der Zahl für ganz Asien – und zwei Drittel der asiatischen Zeitungen werden in Japan verkauft.

Doch die amerikanische Zahl ist nicht die höchste der Welt. In Großbritannien werden für je 100 Einwohner 57 Zeitungen gedruckt, in Japan 40, in Australien und Neuseeland 38 und in verschiedenen europäischen Ländern mehr als 30. Diese Zahl gilt auch für die Sowjetunion.

Aber die Anzahl der Zeitungsexemplare ist nicht immer ausschlaggebend für die Menge an Lesestoff, der aus den Zeitungsdruckereien kommt. Die Zahl der Seiten ist ebenfalls sehr unterschiedlich. In den Vereinigten Staaten und in der Sowjetunion werden etwa 22 Millionen Morgenzeitungen täglich verkauft. Aber der Amerikaner muß etwa 15mal so viel Lesestoff beim Frühstück in sich aufnehmen wie sein russischer Kollege. Die Zeitungen in den Vereinigten Staaten haben einen durchschnittlichen Umfang von 48 Seiten, wogegen die russischen Blätter, nur 4 Seiten umfassen. Nach dieser Statistik liest der Amerikaner mehr Zeitung als die Leser in irgendeinem anderen Land – vorausgesetzt natürlich, daß er auch die Zeit findet, sich durch die Blätter hindurchzufressen.

WETTERBESTÄNDIGERE BAUMWOLLGEWEBE DURCH CHEMISCHE BEHANDLUNG

WASHINGTON. Auf Grund der Entwicklung eines neuartigen chemischen Behandlungsverfahrens für Baumwollstoffe, durch das die Gewebe weitgehend gegen die zersetzenden Witterungseinflüsse (Fäulnis usw.) geschützt werden, dürften in Zukunft Baumwolltextilien auch in zunehmendem Maße für Zelte, Planen usw. Verwendung finden.

Bei dem von Wissenschaftlern des US–Landwirtschaftsministeriums entwickelten Verfahren wird eine kolloidale Verbindung des Methylomelamins verwendet, eine chemische Substanz, die allgemein wegen ihrer harzbildenden Eigenschaften bekannt ist. Das Harz dringt bei dem Imprägnierungsprozeß in die äußere Schicht der Baumwollfaserzellen ein und verbindet sich dabei so eng mit der Faser, daß keine Fäulniserreger diese zerstören können.

Wie verschiedene Versuche mit behandelten und unbehandelten Baumwollgeweben auf bakterienhaltigen Böden zeigten, war die unbehandelte Baumwolle bereits nach 8 Tagen vollkommen zerfetzt, während die behandelnden Gewebe noch nach 21 Wochen zu 100 Prozent ihre ursprüngliche Zerreißfestigkeit besaßen.

Andere Versuche haben außerdem gezeigt, daß durch Zusatz verschiedener Farbpigmente zum Imprägnierungsmittel eine weitgehende Widerstandsfähigkeit des Gewebes gegen Ausbleichen durch Sonnenlicht erreicht werden kann.

Dreimal Striptease wider Willen

„Suche Bardame...", so begann eine Anzeige in verschiedenen großen New-Yorker Zeitungen, die zwar bei allen Lesern ein verständnisinniges Schmunzeln hervorrief, ihre Wirkung jedoch völlig verfehlte. Nicht eine Bewerberin meldete sich, obwohl man die ausgeschriebene Stellung in den verlockensten Farben geschildert hatte. Ganz verzweifelt ist nun der Besitzer einer Bar in Chula Vista, dessen weibliche Bedienstete sich jetzt geschlossen nach einem anderen Arbeitsplatz umsehen wollen, weil sie bereits dreimal von einem maskierten Räuber zu einem unfreiwilligen Striptease gezwungen wurden.

Einen Handel in gebrauchter Damenbekleidung könnte der große Unbekannte bereits aufmachen, wenn nicht nach dem ersten Ueberfall schon eine genaue Beschreibung der geraubten Gegenstände an alle zuständigen Kripostellen durchgegeben worden wäre, die wiederum ihre Warnung an die Trödlerläden des Tatortes weiterleiteten. Was macht er nur mit dem Zeug? – So fragen sich nicht ohne berechtigtes Interesse die mit den Nachforschungen über diesen seltsamen Fall betrauten Kriminalisten, nachdem der Maskierte nun zum drittenmal in immer derselben Bar seinen großen Auftritt hatte, trotz verstärkter Ueberwachung des Lokals durch Detektive.

Es war auch immer die gleiche komisch-unheimliche Szene, die sich dort abspielte. Jedesmal war es kurz vor Mitternacht, als die Tür mit stürmischem Schwung aufgerissen wurde und in ihrem Rahmen ein maskierter Unbekannter mit drohend erhobener Pistole erschien. Lähmendes Entsetzen packte die Anwesenden, als der Räuber die Taschen sämtlicher männlicher Barbesucher nach Geldbeträgen durchsuchte und die Beute in seinen Taschen verstaute, während der Colt die überraschten, oft schon leicht angetrunkenen heldenhaften Vertreter des mnänlichen Geschlechts in Schach hielt, von denen sich jedoch aus lauter Respekt sowieso kein einziger zu rühren wagte. Ihr Zwangsasyl wurde nach Beendigung der Brieftaschenrevisitation die Herrentoilette, deren Fenster zu klein waren, als daß sich daraus einer von ihnen entfernen und Hilfe herbeiholen konnte.

Noch schlechter jedoch erging es den Bardamen und Kellnerinnen, die von dem Unbekannten in eine Ecke zusammengedrängt wurden und den Befehl erhielten, sich unverzüglich zu entkleiden. Niemals versuchte der Bandit, ihnen auf irgendeine Weise nahezutreten, schmunzelnd stopfte er die verschiedenen Kleidchen und Dessous in eine große Reisetasche und verabschiedete sich dann von den völlig verschüchterten und zitternden Evastöchtern mit einer korrekten Verbeugung. Erst als der nächste Barbesucher den Raum betrat und mit äußerstem Erstaunen und vielleicht auch ein wenig überraschtem Wohlgefallen das ängstliche Häuflein vor sich sah, wurde dieses frevlerische Tun jedesmal entdeckt.

Kein Wunder also, wenn der betroffene Barbesitzer sich heute verzweifelt die spärlichen Haare rauft, bringt ihn doch die geschlossene Kündigung seiner weiblichen Belegschaft an den Rand des Ruins. „Er soll sich freuen", meinte eine der Damen jedoch, „daß wir nicht noch dazu kassieren, denn für einen Striptease erhält man normalerweise schon ein ganz hübsches Sümmchen, wieviel nun aber erst für einen unfreiwilligen, dreimaligen."

Humorist auf Reisen

Mark Twain war niemals besserer Laune, als wenn er sich unterwegs befand. Während seiner Vortragstour im Mittelwesten Amerikas erinnerte er sich daran, daß ein vor kurzem an seinen Verleger gesandtes Manuskript einiger Korrekturen bedurfte. Mark Twain setzte sich nieder und schrieb:

„Gentlemen:..? ..., —— ..." Bitte diese Zeichen nach Ihrem Geschmack über das vor kurzem gesandte Buchmanuskrikt zu verstreuen."

— 1 —

„Sie sollen vorsichtig sein", riet er einst einem Freund, „vor einer Erfahrung nur die darin enthaltene Weisheit zu behalten. Sonst kann es Ihnen wie der Katze ergehen, die einmal auf einem heißen Ofen saß, Nie wieder ließ sie sich auf einem heißen Ofen nieder – und das war gut so. Aber sie wird sich auch nie wieder auf einen kalten Ofen setzen!"

— 2 —

Eines Tages besuchte Mark Twain in England einen Rennplatz unt traf dort einen Bekannten, der seine ganze Barschaft verspielt hatte.

Der Freund sagte, er sei „broks" und bat Mark Twain, eine Eisenbahnkarte für ihn zu lösen.

„Well", antwortete der Humorist, „in meiner Brieftasche ist beinahe so wenig Geld wie in der Ihren. Aber ich werde Ihnen sagen, was ich tun werde: Verstecken Sie sich unter meinem Sitz und man wird Sie nicht entdecken..."

Der Mann, der sein Geld bei den Rennen verloren hatte, war bereit, dies zu tun. Sodann begab sich Mark Twain zum Schalter und kaufte – zwei Karten Als der Zug ausfuhr, war der Freund recht gut unter dem Sitz versteckt.

Nach einiger Zeit kam der Schaffner und Mark Twain gab ihm zwei Billette.

„Wo ist der andere Gentleman?" fragte der Eisenbahner.

Der berühmte Humorist lächelte leise, fuhr mit seiner Rechten über die Stirne und rief mit laute Stimme: „Das ist die Karte meines Freundes! Er ist ein wenig exzentrisch und zieht es vor, unter dem Sitz zu reisen..."

100. Geburtstag der Bügelfalte

Seinen 100. Geburtstag kann in diesen Tagen in London jenes modische Attribut feiern, das heute zu den Selbstverständlichkeiten gehört, doch einstmals für die Herrenbekleidung einer ganzen Epoche revolutionieren und eigentlich nur durch einen reinen Zufall von dem damaligen britischen Thronfolger, dem Prinzen von Wales und späteren König Eduard VII. von England kreiert wurde: die Bügelfalte.

Bei seinem Hofschneider hatte sich der stets mit besonderer modischer Sorgfalt gekleidete Kronprinz einen neuen Anzug bauen lassen, mußte jedoch, als dieser im Buckingham–Palast eintraf und der Kammerdiener ihn auspackte, zu seinem Entsetzen feststellen, daß die Hose falsch verpackt worden war und und daß sich dadurch eine seltsame Vorderfalte gebildet hatte, völlig abweichend von der damaligen Mode der in zylindrischer Form gepreßten Beinbekleidungen. Zunächst war der Thronfolger empört, wollte den nachlässigen Schneider sofort rufen lassen und ihn zur Verantwortung ziehen. Aus lauter Neugierde jedoch probierte er den Anzug erst einmal an, stellte sich vor den Spiegel und fand: eigentlich gar nicht so übel, denn ihm behagte die schmälere Silhouette, die durch die scharfe Vorderfalte betont wurde und die die Figur des Trägers wesentlich schlan erscheinen ließ.

Der allen modischen Dingen schlossene Prinz rief seine Freunde zu sich und stellte sie seinen Vertrauten und Ratgeber Hofe in der neuen Hose vor. Alle den nach ihrer Meinung gefa stimmten natürlich, ob nun aus Ueberzeugung oder mehr aus Dipl tie sei dahingestellt, der nun Begeisterung gewordenen ersten erkennung des Kronprinzen für neue Atribut der Herrenmode zu war die Geburtsstunde für die falte gekommen, nicht gerade zur sonderen Freude der Ehefrauen, d ersten etwas übertriebenen Eifer jeden Tag die Hosen ihrer Herrn Meister mit einem scharfen Kniff sorgen mußten. Denn in kürzester machte die Bügelfalte des Prinzen S le, daß sie nicht nur in Europa, son auch in Amerika und schließlich üb dort, wo lange Hosen getragen wu zu den Selbstverständlichkeiten des tags gehörte.

Allein einer schloß sich aus, falls lange Jahre hindurch, der Bügelfaltenerfinders und Vater zigen Königin Elizabeth, der verst ne König Georg VI., denn seine sen pflegten sich durch die Kuriosität derseitiger Bügelfalten auszuzeichn

Vergebliches Warten auf „Manana"

Die Bevölkerung der fleißigen liebenswürdigen nordspanischen Seestadt Santander konnte sich vor Freude kaum fassen, als bekannt wurde, daß Hollywoods größtes Filmunternehmen gerade aus ihrer Heimat ein spanisches Filmparadies machen wolle. Geschäftsleute träumten von aufblühenden Läden und junge Schöne von neuen Welten des Ruhmes. Nur den eleganten Fremden, der im ersten Hotel abgestiegen war sich als Filmschauspieler eingetr hatte fragte niemand nach Pass und deren Einzelheiten.

Wie wäre es möglich gewesen? ving C. Samer stellte nicht sein unter den Scheffel. Er warf mit und Versprechungen um sich kün an, daß als erster großer Welt „Manana" (Morgen) in Santander dreht werde, und ließ sich bereitw als Prinz aus dem Märchenland Santander hatte schließlich guten Gr den Glücksbringer aus Hollywood Händen zu tragen, denn seit Jahr ten führt die Stadt einen uneing denen zähen Kampf um die erste am Atlantik, die San Sebastian str macht.

Warum fiel es niemand auf, Sendbote des Glücks mit Schecks auf ne Hamburger Bank zahlte, obgleich Amerikaner war? Niemand fand etwas dabei, daß er den gemietet Luxuswagen, mit dem er das neue F gelände erforschte und im Lande umreiste, gegen eine Scheck–Bürgsch übernahm. Erst als er plötzlich Nacht mit dem Wagen und anderen gen verschwunden war, gingen zwe felnde Schuldner zur Polizei, Rückm gen in Madrid brachten sehr schnell Klärung des Falles: Mr. Samer war der Filmstar, sondern ein ganz licher Hochstapler, den auch schon richte der spanischen Hauptstadt ten. Ihn einzufangen, wird nicht leicht sein, denn aller Wahrscheinl keit nach ist er bereits nach Frankre entkommen. Santander und der F „Manana" aber werden ve ein Morgen warten.

In der Kartoffel steckte ein Erpresserbrief

BAMBERG. Eine ausgehöhlte Kartoffel hatte sich, wie jetzt bekannt wird, ein 21jähriger landwirtschaftlicher Hilfsarbeiter als Behältnis für einen üblen Erpresserbrief ausgesucht, mit dem er ein Ehepaar in Königshofen (Unterfranken) um 50 DM zu erleichtern versuchte. Der erhoffte „Volltreffer" mit dem erpresserischen Wurfgeschoß aber blieb aus: Die Kartoffel flog nämlich durch die zersplitternde Fensterscheibe einer falschen Wohnung, und binnen 24 Stunden hatte die Polizei den geheimnisvollen Werfer ermittelt. Sie wies ihm zudem noch eine ganze Reihe weiterer Straftaten nach, so daß ihn das Bamberger Jugendschöffengericht jetzt wegen Diebstahls, Betrugs, Sachbeschädigung, versuchter Erpressung und Vortäuschung einer Straftat zu 18 Monaten Gefängnis verurteilen mußte.

Auf die Idee zum verhängnisvollen Kartoffelwurf war der Arbeiter verfallen, weil er ständig in Geldnöten steckte. Er richtete den Erpresserbrief an ein ihm bekanntes Ehepaar und forderte es auf, die 50 DM in einem Umschlag an einer Brücke zu deponieren, weil sonst „die Frau dran glauben" müsse. Im Eifer des Gefechts aber zielte der Erpresser auf das Fenster einer falschen Wohnung, deren Besitzer die Kartoffel samt Inhalt prompt der Polizei ablieferte.

Atomheizung für Oslo?

OSLO. Eine norwegische Firma hat Pläne für ein Atomkraftwerk ausgearbeitet, daß Oslo mit elektrischem Strom und Wärme versorgen soll. Die Pläne wurden gegenwärtig von den Osloer Stadtwerken geprüft. Sie sehen den Bau eines Kraftwerks für rund 53 Millionen DM im Ekeberg innerhalb der Stadtgrenze von Oslo vor. Die Planer vertreten die Ansicht, daß ein Siedewasserreaktor den gestellten Forderungen am besten gerecht wird. Dampf für Heizzwecke könnte für rund zwei Pfennig pro Kilowattstunde und elektrischer Strom aus einem mit diesem Dampf getriebenen Turbinenkraftwerk für rund 0,12 Pfennig pro Kilowattstunde geliefert werden. Das Werk soll 98 000 Kilowatt Heizkraft und 11 000 Kilowatt Strom liefern.

Handelsauskunftei sucht
GEWÄHRSMÄNNER
in allen Gemeinden. 25 Fr. pro Fall und die Postgebühren. Schr. INFOR 14, rue des Comédiens, Brüssel.

Schüsse im Münchener Polizeipräsidium

MUENCHEN. Bei einer Verfolgungsjag über die Treppen und Flure des P chener Polizeipräsidiums wurde am chenende der wegen versuchten Mo raddiebstahls festgenommene 23jähr Münchener Hilfsarbeiter Kurt Lang d Schüsse eines Polizeibeamten lebe gefährlich verletzt. Der mehrfach bestrafte Lang, gegen den ein Haf fehl wegen Kraftfahrzeugdiebstahls v liegt, war am Nachmittag des gleic Tages von Passanten auf der Stre festgehalten und der Polizei übe ben worden, nachdem er versucht ha ein Motorrad zu stehlen. Als die minalpolizei im Polizeipräsidium der Vernehmung beginnen wollte, Lang plötzlich die Türe auf und lief tete. Nach mehreren Anrufen, stehe bleiben, gab einer der ihn verfolgenden Polizeibeamten im Laufen „auf die B ne gezielte Schüsse" ab, wie es Polizeibericht heißt. Lang lief nach Schüssen weiter, wurde aber dann einem entgegenkommenden Beam gestellt. Gleich auf brach Lang sammen. Man st e Schußverletzun in der Bauchgeg fest und br Lang in die Münchener Chirurgis Klinik, wo bei einer sofortigen Ope tion schwere innere Verletzungen gestellt wurden.